

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 2–3 Uhr nachm.

Handschriften werden nicht zurückgegeben; namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).

Bezugsbedingungen
für 21. J. mit Zustellung in's Haus:

Monatlich fl. — 50
Vierteljährig fl. 1.50
Halbjährig fl. 3.—
Jahrespreis fl. 6.—

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig fl. 1.60
Halbjährig fl. 3.20
Jahrespreis fl. 6.40

Auswärtige Ausland erhöhen sich die Bezugsgeldern um die höheren Postgebühren.
Postparcassen-Conto 896.900.

Deutsche Wacht

Nr. 66

Gilli, Sonntag, 16. August 1896.

21. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 33 der Sonntagsbeilage „Die Südmärk“ bei. Inhaltsverzeichnis: Ob er Wort hält? Novelle von W. Friedrich. — Einspruch. — Grüne Erbsen mit Bundsalat. — Surfen binnen acht Tagen sauer zu machen. — Gegen Hühnerläuse. — Kalflede aus Kleibern. — Edelweiß im Zimmer. — Die Spazanten. — Bei der Kindererziehung. — Sonntagsgänger. Ein nützliches Buch.

Heil dem Deutschen Schulvereine!

Am Samstag in Schönstein und am Sonntage in Gilli werden wir die Vertreter jener Ortsgruppen des deutschen Schulvereines als Gäste begrüßen, die in den von den Slovenen bedrohten Gebieten liegen, in jenen Gebieten, die von dem segensreichen Wirken des Deutschen Schulvereines in so augenfälliger, hervorragender Weise Nutzen gezogen haben.

Hier stoßen wir auf Schritt und Tritt fast in jedem bedrohten Orte auf eine freundliche Pflegethütte unserer herrlichen Muttersprache; das deutsche Wort, das deutsche Heimatlied aus dem Munde unserer Jugend gemahnt uns an die herrlichste und größte nationale Schöpfung der Deutschen Oesterreichs: an den Deutschen Schulverein.

So mag denn an den nationalen Festtagen, die uns die Ortsgruppentage im Unterlande bringen, deutscher Dank und deutsche Treue neu aufflammen für den Deutschen Schulverein. Gerade die Untersteirer, die den Segen der deutschen Schule in schwerem Ringen um des angestammten Volkes reines Wesen und Sprache am meisten schätzen gelernt haben, werden sich treulich an den Festtagen um die Fahne des Deutschen Schulvereines scharen.

Und wir Deutschnationalen werden zwar unserer Forderungen auf reinnationale Ausgestaltung des deutschen Schulvereines hierbei nicht vergessen; wir werden aber von inneren Fragen absehend Herz

und Hand dem Schulvereine bieten, auch wie er heute ist, es der Zukunft und unserem Streben anheimstellend, daß auch unseren billigen Wünschen Rechnung getragen werde.

So rufen wir denn alle Deutschen des Unterlandes unserem Deutschen Schulvereine herzlich Willkommen und Treue zu. Wir grüßen die nationalen Männer, die aus der Reichshauptstadt herbeieilen, um unsere nationale Begeisterung für die gute Sache des Schulvereins zu schauen.

Mit herzlichster Freude drücken wir auch die kampferprobte Bruderhand der deutschen Sendboten aus dem Gebiete des Ortsgruppentages.

Mögen die Beratungen, die wir pflegen werden, segensbringend wirken für den Schulverein, wie für das nationale Kampfgebiet, möge sich der ernste Rath zur frischen That gestalten, auf daß in den Grenzmarken das stolze Banner des deutschen Schulvereines den Ruhm deutscher Cultur, die Ehre und den Sieg unseres Volkstums verkünde.

Heil dem Deutschen Schulvereine!
O. A.

Wurmbrand — Landeshauptmann?

Wie uns von vertrauenswürdiger Seite aus der Landeshauptstadt gemeldet wird, hat sich Graf Wurmbrand schon wieder mit dem Gedanken vertraut gemacht, den aufgelaufenen Posten eines „Herzogs von Steiermark“ und Landesvaters zu beziehen.

Graf Wurmbrand hat sich stolz in dem Ministerfautenil gewiegt, er hat die schlichte, steirische Hauswirthschaft für einige Zeit mit dem Eingreifen in die Staatsgeschichte vertauscht, er hat zu den „Thaten“ des „Landesvaters“ jene des „Coalitionsministers“ gestellt und nach all dem wird er wohl nicht annehmen können, daß die guten steirischen Landesfinder eine besondere Sehnsucht nach seiner Vater-schaft haben.

Deutsche Ehrlichkeit.

Ein Blatt aus dem Tagebuche eines alten Handwerkers.
Erzählt von Max Rißinger.

Wenn draußen in der Winternacht der rauhe Sturmwind über die Felder weht und etwa einem verspäteten Wanderer die eifigen Schneeförner in das Gesicht treibt, so daß dieser sich fester in seinen Mantel hüllt und sein Gesicht verbirgt, da fühlt man sich im warmen Stübchen erst recht wohl und behaglich und trägt nicht das geringste Verlangen, es zu verlassen.

Das war denn auch bei uns der Fall, die wir im tirolischen Städtchen in wohlgeheizter Stube am Bierische sitzend, behaglich blaue Rauchwölkchen in die Luft hauchten und dem bewährten Muster der alten Deutschen folgend, immer noch eins vertragen zu können glaubten. Zu oberst an unserem Tische saß stets eine hagere alte Gestalt mit grauem, langem Barte, über deren Mienen oftmals ein behagliches Schmunzeln glitt.

Alte Leute politisieren nicht ungern, und wenn sie einmal dieser ihrer Gepflogenheit Abbruch thun, so schweigen sie auch nicht gerne still, zumal wenn sie sich in vertrautem Kreise befinden, wie es hier der Fall war.

Der alte Graubart verfügte über eine erkleckliche Anzahl von Geschichten und Geschichtchen, von denen er jedoch nur auf allgemeines Drängen und Verlangen etwas verrieth, die aber sämmtlich nicht

Als Minister hat sich Graf Wurmbrand als hilfloser Dilettant erwiesen; mit den berühmten, anthropologischen Kenntnissen kann man weder eine Südbahn verstaatlichen, noch die Gewerbegesetzgebung reformieren. Wurmbrand saß im Ministerium, das den Plenerischen Voranschlag mit dem slovenischen Gymnasium in Gilli vorgelegt hat. Wurmbrand hat auch schon seinerzeit es dahin gebracht, daß die Landtagsresolution, betreffend das slovenische Gymnasium in Gilli eine so kraft- und faßliche Form angenommen hat. Kurz Wurmbrand war der Minister der liberal-clerical-polnisch-slovenischen Coalition.

Als weiland Landeshauptmann steht Graf Wurmbrand noch so gut in Erinnerung, daß wir uns eine Aufzählung seiner „Verdienste“ im Lande selbst erlassen können.

Graf Wurmbrand plant schon heute die Errichtung des Landesculturrathes, mit der Gliederung nach Bezirken. Damit wäre den Slovenen ein neues Agitationsgebiet, eine neue unbestrittene Domäne ihrer nationalen Entwicklung zugewiesen und alle steirischen Deutschen werden mit aller Entschiedenheit gegen die Errichtung des Landesculturrathes in der geplanten Form Stellung nehmen müssen.

Aus all dem geht hervor, daß Graf Wurmbrand das Vertrauen der deutschen Steirer, als deren Vater er sich kühn aufspielt, nicht besitzen kann. Es ist aber dringend geboten, daß der Volkswille, der von Wurmbrand als Landeshauptmann nichts wissen will, nach oben bekannt werde und die Versammlungen der deutschen Volkspartei bieten genug Gelegenheit hiezu.

Von der Privatvolkschule des Deutschen Schulvereines in Lichtenwald.

Wenn eine Schule am flachen Lande einen Jahresbericht veröffentlicht, so hat dieser gewöhnlich nur eine örtliche Bedeutung. Geschieht dies jedoch von Seite einer Anstalt, welche durch Liebesgaben des deutschen Volkes erhalten wird, — welche die Aufgabe hat, Trümmer einstiger deutscher Größe vor gänzlichem Untergange zu retten — von einer deutschen Schule, die mitten in der slawischen Hochfluth von Wenigen mit unermüdlicher Sorgfalt in

mit der Heirat endigten und denen auch kein Ehebruch zu Grunde lag. Nein, da war es weit gefehlt.

Aber doch besaßen seine Erzählungen einen nicht zu unterschätzenden Vorzug und einen Werth, den tausende der modernen Novellen und Novellisten entbehren, nämlich den der tatsächlichen Begebenheit.

Bevor er noch von dem großen Sturmjahre etwas geahnt hatte, nahm er sein Känzle und Stab und machte sich über die heimatlichen Berge davon als junger Wandersmann und ward lange Zeit nicht mehr gesehen.

Den jungen Schreinergejellen aber trieb es über die Alpen nach Italien bis Sicilien und Malta, von dort nach dem alten Alexandrien und Kairo und zuletzt nach Palästina, wo er, in den Trümmern des alten Jerusalem angelangt, allmählich auf Umwegen wieder in die deutsche Heimat zurückkehrte. Da war es ja auch nicht Wunder zu nehmen, daß er über manches Erlebnis zu berichten wußte. „Das war die gute alte Zeit,“ pflegte er lächelnd zu sagen, „in der der Arbeiter zur Familie gehörte und in der die alten Zünfte blühten und gediehen. Da wußte man noch nichts von Eisenbahnen und Telegraphendrähten in der Waldheimat. Da fuhr noch der schwere Postwagen durch die breiten Heerstraßen und statt des schrillen Pfeffes der Locomotive erscholl aus dem Horn des Postillons schmetternd eine Schalmee, die an den nahen Felswänden ein bröhnendes Echo gab. Das hatte auch eine wunderjame gewaltige Melodei.“

Dem Deutschen Schulverein!

Heil Eurem ernstlichen Berathen!

Die Noth lehrt beten nicht allein,

Kämpft nicht mit Worten nur, mit Thaten

Soll der Gefahr begegnet sein!

Ihr wollt uns deutsche Schulen bauen?

Wer doch das edle Werk erfand?

Habt Dank, Ihr Männer, Dank Euch Frauen,

Willkommen an der deutschen Sann!

Wohl uns, daß in den ernsten Tagen

Zum Heilgruß Ihr die Hand uns reicht.

„Gott! nun ist's kein eitles Wagen,

Dem unser Kampf, der heil'ge gleicht!

Und gilt's die Schule uns zu rauben:

Wir kämpfen furchtlos Mann für Mann

Für deutsches Recht und deutschen Glauben,

Wir treue Deutsche an der Sann.

Und wenn des Erbfeind's wilde Horden

Bedrängen einst den deutschen Herd,

Wenn uns're Ahnung wahr geworden,

Dann schütze Du, o deutsches Schwert

Die Heimat uns're Kindheit Wiege.

Das Schwert, das bei Sedan gewann,

Es führe dann auch sie zum Siege,

Die deutschen Männer von der Sann.

Leut.

Lieb' und Treue gehütet wird, so mag über einen solchen Bericht das Auge jener Deutschen, welche den bedrängten Stammesgenossen gegenüber die nationale Ehren- und Bruderpflicht noch immer nicht erfüllen, nicht müßig hinweggleiten. Die Anfeindungen, welche unsere Schule in den letzten Jahren durch einige windische Querköpfe erfahren hat, sind weit über die Grenze der Steiermark hinaus bekannt geworden. Viele der erbärmlichsten Winkelzüge dieser schamlosen Leute haben wir verschwiegen, denn ihre Kampfweise artete in eine Art von Rohheit und Niedertracht aus. Ein solcher Kampf konnte von deutscher Seite doch nicht mehr ernst genommen werden. So blickt denn unsere deutsche Schule nach einem 14jährigen Bestehen mit Befriedigung auf das erste Jahr einer friedlichen Entwicklung zurück. Die Gegner dürften die Ohnmacht ihrer Bestrebungen endlich eingesehen haben und scheinen, mit den eigenen schmutzigen Waffen geschlagen, die nutzlosen Feindseligkeiten einstellen zu wollen. Doch geben wir uns darüber keineswegs einer Täuschung hin. Gar herrlich ist das Werk gelungen, keine slavische Macht kann es zerstören, es wäre denn, wovor uns Gott behüten möge — deutsche Treulosigkeit.

In die Schule wurden zu Beginn des Schuljahres 129, während desselben 5, zusammen 134 Kinder aufgenommen, etwa 30 mußten wegen Mangel an Raum zurückgewiesen werden. Entlassungszeugnisse erhielten 18 Schüler, 13 traten in Folge Ueberfiedlung aus, 3 wurden wegen unregelmäßigen Schulbesuches ausgeschlossen, so daß für das nächste Schuljahr genau 100 Kinder verbleiben. Die Zahlen beweisen die Berechtigung und Nothwendigkeit der deutschen Schule zur Genüge, umso mehr, als von den 34 Kindern nicht weniger denn 72 aus dem Markte Lichtenwald waren. Die Ueberzeugung vom Werthe eines guten deutschen Unterrichtes wird sich auch fernerhin in Lichtenwald weiter Bahn brechen, hat ja doch einer der grimmigsten Feinde unserer Schule für seine Kinder eine deutsche Erzieherin aufgenommen, die keines slovenischen Wortes mächtig ist! Dieses Beispiel verdient in der That nachgeahmt zu werden!

Als Lehrkräfte wirkten an der Schule: Oberlehrer M. Tomitsch in der 2. Cl.; Lehrer G. Damofsky in der 1. Cl.; den Religionsunterricht erteilte der hochw. Herr Pfarrer M. Grnko, den Handarbeitsunterricht Fräulein Hermine Smreker.

Die Erhaltungskosten der Anstalt bestritt der deutsche Schulverein in Wien. Der edle Verein spendete auch heuer wieder einen größeren Betrag zur Erhaltung einer Suppenanstalt, wodurch es möglich wurde, während der Wintermonate täglich 17 Kinder mit warmer Mittagkost zu beschenken. Der hiedurch geförderte Schulbesuch, sowie der Gesundheitszustand der Schulsjugend ließen nichts zu wünschen übrig. Der deutsche Schulverein widmete ferner, wie alljährlich, einen namhaften Beitrag zur Veranstaltung einer Christbaumfeier und spendete ebenso großmüthig die erforderlichen Vermittel. Eine äußerst kräftige, zum Theile rühmenswerthe Förderung fand die Schule durch die Deutschen Lichtenwalds selbst, nicht minder aber beschützen unser Bollwerk durch reichliche Spenden viele Ge-

Jetzt aber that der Alte einen Griff in die Rocktasche, holte eine Tabaksdose hervor, auf der der Name „Jerusalem“ stand und wor wohl oder übel Lust zeigte, eine Prise in die Nase zu führen, brauchte ihn auch nicht lange darum zu bitten. Er war gemüthlich, der Alte, nur wenn man ihm zu widersprechen wagte, zog er die Augenbrauen und Stirnrunzeln fester zusammen. Weil es jetzt aber schien, als wolle er eins zum besten geben, war alles Gerede um ihn verstummt und auch die Frau Wirthin, die durch ihren respectablen Leibesumfang ihrem Stande alle Ehre machte, schwieg mäuschenstille, was sonst nicht ihre Gewohnheit war.

Der Alte aber begann.

Mein Genosse Konrad und ich zogen die breite Heerstraße herauf dem lieben Vaterlande entgegen. Von der Schulter hieng uns ein Ränzle, dessen leichtes Gewicht einen nicht allzuschweren Inhalt verrieth, denn unser Proviant war bis auf Weniges aufgezehrt und die übrige Habe machte uns im Tragen auch keine Last. Die liebe Sonne schien es auch gut mit uns zu meinen, denn heiß brannte sie hernieder und entlockte unserem matten Körper manche Schweißperle.

Indeß schritten wir beherzt weiter, denn der Weg führte uns in ein kühles Wäldchen und das begrüßten wir umso freudiger, als wir gedachten, dortselbst uns ein schattiges Plätzchen in kurzer Rast aufzusuchen.

Unterwegs erzählte mein Genosse Konrad von

sinnungsgegnossen aus Nah und Fern. — Die Verwaltung der Schule liegt in Händen des Schulausschusses, welcher mit seltener Liebe das kostbare Kleinod beschützt. Obmann des Schulausschusses ist Herr Dr. Arthur Rautschitsch, Gutbesitzer und Advocat, Schriftführer Herr Heinrich Widiz, k. k. Steueramts-Controllor; ferner gehören dem Schulausschusse an die Herren: C. Wunderlich, Fabrikant, Franz Tschernouschegg, Stationschef der Südbahn, Anton Smreker, Civilingenieur und Oberlehrer Tomitsch.

Am 15. Mai und 8. Juni wurde die Schule durch den k. k. Bezirksschulinspektor Herrn Gustav Vodusek inspiciert.

Der Fleiß der Schulkinder wurde durch Veranstaltung eines Schulfestes gelegentlich des Jahreschlusses reichlich belohnt.

Da mit der Zahl 100 unsere beiden Classen schon theilweise überfüllt erscheinen, und aus pädagogischen Gründen nicht mehr so viele Kinder aufgenommen werden als im Vorjahre, so seien jene Eltern in Lichtenwald, welche ihre Kinder in unsere Schule schicken wollen (es besteht diesbezüglich kein Zwang), aufmerksam gemacht, die Anmeldung neu eintretender Schüler schon jetzt mündlich oder schriftlich zu veranlassen. Schüler, welche in die zweite Classe neu eintreten wollen, müssen sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen, für welche keine Tage zu entrichten ist. Aller Unterricht ist unentgeltlich. Das kommende Schuljahr beginnt am 15. September.

Zum Schluß sei mit dankerfülltem Herzen insbesondere des löblichen deutschen Schulvereines in Wien und ohne Nennung von Namen aller jener gedacht, die durch Rath und That unsere Schule fördern halfen. Sie mögen der Anstalt auch in kommenden Tagen gewogen bleiben, auf daß dieses herrliche Bollwerk deutscher Art und Sitte immerdar blühe, den Widersachern zum Trutz, zu Ehr' und Frommen unseres Volksthum.

Mit deutschem Heilruf
die Schulleitung.

Tagesneuigkeiten.

Die Kaisermanöver in Galizien beginnen am 1. September und werden 15 Tage dauern. Der Kaiser wird schon am 31. d. M. in Komarno auf dem Schlosse des Grafen Lanckoronski Wohnung nehmen.

Abstürze in den Alpen. Am Montag ist der 22jährige Sohn des Statthalterreichrathes Majoni in Innsbruck beim Abstieg von einer Felschneide zwischen der Elfer- und Zwölfer Spitze in Stubai Kirchthurtief abgestürzt und sofort todtgeblieben. — Die „Neue Freie Presse“ meldet, daß bei Dörfel in Kärnten (?) am Freitag der Lehrer Horachiz und der Professor Schmal aus Berlin bei einer Partie auf den Vorberg abgestürzt und todt geblieben sind. Bei dieser Meldung dürfte ein Irrthum unterlaufen sein.

Das Schloß auf Horfn, welches Kaiserin Elisabeth bauen ließ und welches durch die gebiegene Pracht seiner Ausstattung, sowie durch ein Denkmal Heine's und des Kronprinzen Rudolf berühmt geworden ist, soll, wie „Magyar Hirlap“ meldet, verkauft werden, da die Kaiserin dasselbe nicht mehr besuchen wolle. Engländer sollen schon Kaufanbote gemacht haben.

seinem Erlebten in fremden Gauen und schnalzte zuweisen vergnügt mit der Zunge, denn nicht lange war mehr zu wandern und es sollten uns die schwarzgelben Grenzpfähle die ersten Pfade unserer österreichischen Heimat anzeigen. Von nicht weiter Ferne glaubten wir das Plätschern eines klaren Waldbächleins zu vernehmen und rascher eilten wir vorwärts, denn der Staub auf der Landstraße hatte in uns den Wunsch nach einem kühlen Trunk schon lange rege gemacht.

Doch plötzlich, was war das?

Nich dünkte menschliche Stimmen zu vernehmen und Konrad bestätigte meine Meinung. Wir machten noch eine Biegung und wirklich, dort am Bächlein saßen auf bemooßten Steinen zwei fremde Gesellen. Sie schienen gleich uns wandernde Handwerker zu sein, denn zu ihren Füßen lagen zwei aufgeschnürte Ränzle, worauf sie Hut und Stock gelegt hatten.

Sie schienen mir traurige Mienen zu machen; der eine stützte sein Haupt in die Rechte und mit der Linken blätterte er in einem grünen Büchlein mit wenigen Seiten, während der andere nachlässig am Boden kauerte und seine hellen Augen gegen Himmel richtete.

„Grüß Gott!“ redete ich die Beiden an, „das trifft sich gut, vier Menschen vom gleichen Schlag.“

„Wohin des Weges“, fragte Konrad, „ihr scheint hier Rast zu halten? Kein schlechter Einsall in der That, wir werden uns zu euch setzen und

Etwa eine halbe Million Mark hat der kürzlich verstorbene Reichsrath Lothar v. Faber, Besitzer der bekannten Bleistiftfabrik in Stein, seinen Arbeitern vermacht. Jede erste Vorarbeiter erhält nach dem letzten Willen des Erblassers 500 Mark, jeder zweite Vorarbeiter und diejenigen Arbeiter, welche über 20 Jahre in der Fabrik beschäftigt waren, 400 Mark, Arbeiter unter 20 Jahren Dienstzeit 300 Mark und mit kürzerer Arbeitsdauer 200 und 100 Mark. Für die Witwen und Waisen seiner Arbeiter hat der Verstorbene ein Vermächtnis von 100.000 Mark ausgesetzt, deren Zinsen zu einem Drittel vertheilt und zwei Drittel dem Capitale zugeschlagen werden sollen. Die Stadt Nürnberg erhält für Verschönerungszwecke zwei Millionen Mark.

Duell wegen eines schuldigen Honorars. Das Regierungsblatt „Nemzet“ erzählt: Ein Hauptmann der gemeinsamen Armee hielt seinem Schülein einen Instruktor, ohne diesem jedoch das vereinbarte Honorar zu bezahlen. Um zu seinem Gelde zu gelangen, ließ schließlich der arme Philologe durch einen befreundeten Advocaten dem Hauptmann einen höflichen Mahnbrief schreiben, der aber einen anderen als den erwarteten Erfolg hatte. Der Hauptmann schickte nämlich dem Hauslehrer seine — Secundanten mit der Begründung, daß er in dem Briefe eine Beleidigung erblickte. Nur mit großem Widerstreben ließ sich der Philologe zu dem ihm aufgezwungenen Duell herbei und am Tage darauf war der — Hauptmann erschossen.

Ein treffliches Wort, das besonders allen nationalen Frauen und Müttern ins Stammbuch geschrieben sein soll, enthält ein „Für die Frauen“ überschriebener Leitartikel der Berliner „Deutschen Zeitung“. Ohne Schaden aus seinem Zusammenhange gelöst, lautet es: „Der Kampf um's Dasein zwischen den Völkern, mithin der Kampf um die Culturerrungenschaften, wird schließlich nicht auf dem Schlachtfelde, sondern in der Kinderstube entschieden.“ Es wird sich allen Nationaldenkenden verlohnen, der Bedeutung des Ausspruches nachzugehen.

Ein Schatz im Wasser. Im Jahre 1811 flog im Hafen von Triest die französische Fregatte „Danae“ in die Luft und verschwanden drei Millionen Francs in Gold und der kostbare Schmuck einer französischen Prinzessin mit dem versinkenden Schiffskörper in den Wellen. Jetzt versucht eine Triester Gesellschaft, durch Taucher das versunkene Schiff mit seinen Schätzen Stückweise aus dem Schlamm herauszuholen zu lassen.

Die FFFF. Das allbekannte, durch vier übereinander gestellte F gebildete Turnerszeichen mit der Bedeutung „frisch, fromm, fröhlich, frei“ blickt gegenwärtig auf ein Alter von 50 Jahren zurück. Es war nämlich auf dem schwäbischen Turnfest zu Heilbronn vom 2. und 3. August 1846, daß der Kupferstecher J. H. Felsing aus Darmstadt (geb. 1800, gest. 1875), der sich große Verdienste um die Ausbreitung des Turnwesens in Mitteldeutschland erworben hat, den Vorschlag machte, jene von ihm erdachte Buchstabenzusammensetzung als Turnerszeichen anzunehmen. Der Vorschlag wurde gebilligt, das Zeichen fand allgemeinen Eingang und hat sich bei der Turnerschaft nunmehr ein halbes Jahrhundert erhalten, um sie hoffentlich für alle Zeiten zu führen. Der Wahlspruch, den es wiedergibt, ist älter. Seine Anwendung auf das deutsche Turnwesen wird auf den Sprachforscher G. F. Naumann (geb. 1797, gest. 1874) zurückgeführt, der ebenfalls ein

uns auch an der Quelle gütlich thun.“ Ich entledigte mich meiner Bürde, desgleichen Konrad, und zog ein tüchtiges Stück Schwarzbrot und etwas Käse aus der Tasche.

Weil ich bemerkte, daß die beiden verstoßene Blicke auf unseren Imbiß warfen, glaubte ich sie gewiß nicht zu verlegen, wenn ich ihnen einen Theil von meinem bescheidenen Mahle anböte. Sie nahmen denn auch das Dargereichte, ohne viel zu zögern, und es war eine Lust anzusehen, wie unsere Zähne an der Nahrung arbeiteten.

Die zwei neuen Gefährten hatten nur wenig gesprochen und mir war es, als läge etwas wie drückender Kummer auf ihren jugendlichen Herzen. Ich unterbrach daher das Stillschweigen und sagte: „Nachdem wir uns gütlich gethan an Speise und Trank, wollen wir auch wieder an den Weitermarsch denken.“ Da machte sich der eine der Fremden mit einem Seufzer Luft und meinte sorgsam: „Ja, mit dem Weitermarsch hat es sein Bedenken und macht uns beiden Kummer genug.“

„Ei, wie so?“ verzehrte ich in fragendem Tone, worauf jener erwiderte: „In wenigen Schritten überschreiten wir die Grenze und da steht einer vor dem wohlbekannten Hause mit gestrengem Blicke, der da sagt: „Geld aufweisen oder zurück, von wo ihr gekommen seid!“ Für euch zwei ist die Sache freilich anders, ihr seid vernünftlich Oesterreicher von Geburt und braucht keine Wegzehrung vorzuzeigen, wir aber sind zwei Brüder

eifriger Förderer des Turnens war, sonst findet er sich aber schon in folgendem Reim des 16. Jahrhunderts:

Frisk, frei, fröhlich und frumb
Ist der Studenten Reichtumb.

Dieser Reim erfährt schon früher kleine Wandlungen, z. B. läßt sich die Form nachweisen:

Frisk, frei, fröhlich, freundlich und frumb
Ist aller Buchdrucker Reichtumb.

Zeichen und Wahlspruch haben sich übrigens, lehter in Uebersetzungen und mit geringeren Aenderungen, auch in außerdeutschen Ländern, eingebürgert, so in Frankreich: Franc, frais, fier, fort; in England: Frank, fresh, frisk, free; in Italien: Franco, fresco, fiero, forte; in Spanien: Franco, fresco, firmo, fuerte; in Portugal: Franco, fresco, fero, forte; in Schweden: Frisk, from, freidij, fri; in Holland: Vroed, vrant, vrij, vroom (mit vier V). — Zu dem deutschen Spruche wäre noch zu bemerken, daß „fromm“ mit der kirchlichen Frömmigkeit nichts zu thun hat, wie pietistische Auslegungen glauben machen wollen. Fromm bedeutet vielmehr (vgl. „Der fromme Schweppermann“), „frumbe Landsknechte“ oder das norwegische fram) so viel wie „vorwärts“, „voran“ oder furchtlos.

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderath. Dienstag den 11. d. M. fand unter dem Vorfige des Herrn Bürgermeisters Gustav Stiger eine Sitzung unseres Gemeinderathes statt, in welcher der Vorsitzende nach Genehmigung der Verhandlungsschrift über die letzte Sitzung die offizielle Mittheilung von dem Ableben des unvergesslichen, dahingeshiedenen Landtagsabgeordneten und Gemeindeauschusses Dr. Wokaun machte. Er widmete dem so verdienstvollen Manne einen ehrenden Nachruf, in welchem er insbesondere die hervorragenden Charaktereigenschaften des Verewigten, dessen außerordentliche Pflichttreue, welche ihn selbst noch am Sterbebette mit schaffender Sorge für das Wohl und Wehe der von ihm vertretenen Stadt Cilli erfüllte, sowie die hohen Verdienste um die deutsche Sache hervorhob. Die ungetheilte Trauer um den wackeren Mann wurde durch Erheben von den Sigen zum Ausdruck gebracht. — Hierauf verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Herrn Georg Gofleth, R. v. Werkstätten, worin dieser als Ersatz für eine Kranzspende zum Grabe Dr. Wokauns einen Betrag von 10 fl. zu wohlthätigen Zwecken übersendet, um das Andenken des Verewigten zu ehren. Das Schreiben wird mit lebhafter Befriedigung und dankend zur Kenntnis genommen. Ueber Ersuchen des Bürgermeisters hat die Firma H. W. Adler & Co. in Wien eine gutachtliche Aeußerung über die Errichtung einer Telephonanlage in der Stadt Cilli abgegeben. Die Angelegenheit wird der Bau-Section zur Vorberathung und Antragstellung zugewiesen. Eine Entscheidung der k. k. Bezirks-hauptmannschaft Cilli, durch welche die auf der Waldparcette Nr. 416 in Forstwald errichtete Fäcalienablagerungs-Probegrube als entsprechend bezeichnet und weitere Aufträge in dieser Angelegenheit ertheilt werden, wird vorläufig zur Kenntnis genommen. Die freiwillige Feuerwehr Cilli gibt bekannt, daß sie am 13. September l. J. das

Fest ihres 25jährigen Bestandes feiern wird. Aus diesem Anlasse tritt der Festausschuß an den Gemeinderath mit der Bitte heran, sich an dem Feste zu betheiligen, an dem Empfange der auswärtigen Feuerwehren theilzunehmen und zur Beflaggung der Stadt an dem Festtage die entsprechenden Verfügungen zu treffen. Die Feuerwehr ersucht auch, die Terasse vor dem Rathhausgebäude schmücken zu dürfen, da von derselben aus die Feuerwehren vom Bürgermeister begrüßt werden sollen. Diefem Ansuchen wird über Antrag des Bürgermeisters stellvertreters Herrn Julius Rakusch das weitgehendste Entgegenkommen zugesichert. Die eigentliche Tagesordnung bildet die Neuwahlen der Sectionen und Comités des Gemeindeauschusses. Der Vorsitzende erläuterte den Wahlvorgang nach der Geschäftsordnung. Es wird beschlossen, die bisherige Anzahl der Mitglieder der einzelnen Sectionen und Comités beizubehalten und die Stimmenzählung durch das Stadamt vornehmen zu lassen. Es wurden je 16 Stimmzettel abgegeben, worauf der Vorsitzende die Sitzung schloß. Nach der im Stadamt vorgenommenen Stimmenzählung über die am 11. August 1896 durchgeführte Neuwahl der einzelnen Sectionen und Comités des Gemeinde-Ausschusses wurden gewählt: In die Rechts-Section die Herren: Kovatschitsch Dr. Josef, König Josef, Sajovic Dr. Johann, Schurbi Dr. August, Traun Carl. In die Sanitäts-Section die Herren: Bobisut Josef, Jesenko Dr. Gregor, Kovatschitsch Dr. Josef, Kurz Mathäus, Rasch Fris. In die Bau-Section die Herren: Altziebler Michael, Ferjen Anton, König Josef, Marek Adolf, Mathes Friedrich, Pallos Josef, Pivon Emanuel, Schurbi Dr. August, Skoberne Georg. In die Finanz-Section die Herren: Altziebler Michael, Ferjen Anton, Hofmann Johann, Marek Adolf, Pallos Josef, Rakusch Julius, Traun Carl, Walland Alois, Wilcher Franz. In die Gewerbe-Section die Herren: Altziebler Michael, Hausbaum Franz, Hofmann Johann, Korosches Johann, Kovatschitsch Dr. Josef, Mathes Friedrich, Mörtl Carl, Rasch Fris, Wambrechtssammer Leopold. In das Friedhof-Comité die Herren: Bobisut Josef, Jesenko Dr. Gregor, Korosches Johann, Kurz Mathäus, Mörtl Carl. In das Mauthaufsichts-Comité die Herren: Hofmann Johann, Pallos Josef, Wilcher Franz. In das Theater-Comité die Herren: Jesenko Dr. Gregor, Kovatschitsch Josef, Kurz Mathäus, Marek Adolf, Rasch Fris. In das Waldaufsichts-Comité die Herren: Pallos Josef, Rakusch Julius, Schurbi Dr. August, Tratt-nit Markus, Walland Alois.

Südmark. Die Männerortsgruppe Cilli des Vereines „Südmark“ hielt Mittwoch den 12. d. M. im Hotel „Goldener Löwe“ unter sehr zahlreicher Theilnahme ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der Obmann Herr Dr. Jesenko eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und erstattete über die erfreuliche Entwicklung der Ortsgruppe und des Vereines Bericht. Die Thätigkeit des Ausschusses habe sich neben der Erledigung der laufenden Geschäfte auf die Stärkung der Ortsgruppe gerichtet, was auch Dank der eifrigen Be-

mühungen des sehr verdienstvollen Herrn Zahlmeisters Franz Hausbaum in befriedigender Weise erreicht wurde. Der Zahlmeister Herr Franz Hausbaum berichtete über die Geldgebarung, woraus sich ergab, daß an die Hauptleitung ein Betrag von 230 fl. abgeführt werden konnten. Die Gebarung des Ausschusses wurde genehmigt. Bei der hierauf vorgenommenen Ausschufswahl wurden gewählt die Herren: Dr. Gregor Jesenko Obmann; Dr. Gustav Bedl, Obmannstellvertreter; Otto Ambroschitsch, Schriftführer; Josef König, Stellvertreter des Schriftführers; Franz Hausbaum, Zahlmeister; August Lakitsch, Zahlmeisterstellvertreter. Für die Hauptversammlung in Villach wurden nachstehende Herren gewählt: Fris Wehrhan, Otto Kuster, Josef Farmer, Franz Hausbaum und Otto Ambroschitsch. Nach Besprechung interner Angelegenheiten wies Schriftleiter Ambroschitsch auf die hohe Bedeutung des Vereines „Südmark“ für den deutschen Gewerbestand hin und brachte auf diesen treudeutschen Heilruf aus.

Der Ackerbauminister, Graf Ledebur kommt in dienstlichen Angelegenheiten Sonntag Abends nach Cilli. Se. Excellenz wird die Zinkhütte und die Bergbehörde inspizieren. Die Abreise erfolgt Montag mittags.

Feuerwehr. Bei der Verbandssitzung in Gonobis am 7. Juni 1896 wurde über Wunsch der freiwilligen Feuerwehr Cilli beschlossen, daß der nächste Bezirksfeuerwehrtag in Cilli abgehalten wird, da die Cillier Feuerwehr dieses Jahr auch die Feier ihres 25jährigen Bestandes begehen wird. Die Cillier Feuerwehr feiert ihren 25jährigen Bestand am Sonntag den 13. September 1896. Der Bezirksfeuerwehrtag Cilli findet am gleichen Tage statt mit nachstehender Tagesordnung: 1. Vorlesung des Sitzungsprotokolls vom letzten Bezirksfeuerwehrtag. 2. Wahl des Schriftführers. 3. Bericht des Obmannes über den Feuerwehrbezirk. 4. Besprechung betreffend die stattgefundene Übung. 5. Wahl des Ortes des nächsten Bezirksfeuerwehrtages. 6. Allfällige Anträge. Beginn der Schulübung halb 2 Uhr, der Gesamtübung 2 Uhr nachmittags; Sitzung des Verbandes halb 4 Uhr nachmittags.

Bezirkskrankencasse Cilli. In der Generalversammlung am 9. August 1896, zu welcher drei Vertreter der Arbeitgeber und 13 Delegirte erschienen waren, erstattete der Obmann, Herr Schwab, nachfolgenden Bericht: Die Einnahmen der Casse betrugen im Jahre 1895 an Versicherungsbeiträgen: fl. 9003.68, an Eintritts- und Strafgebern fl. 502.58, an Zinsen fl. 9.36 und sonstige Einnahmen fl. 1449.77, zusammen fl. 9965.39. Die Beitragsrückstände betrugen mit Ende 1895 fl. 1292.17. Ausgaben: an Krankengeldern wurden bezahlt fl. 2702.66, an Aerzte, mit Inbegriff der schon pro 1894 fälligen Honorare (auf 1895 entfallen nur fl. 1591.44) fl. 2428.94, Medicamente und Heilmittel fl. 2309.93 (hievon entfallen auf 1895 fl. 1334.85), an Spitalsverpflegskosten fl. 891.08, Beerdigungskosten fl. 30, an den Verbands-Reservefond abgeführt fl. 9.56, an Verwaltungskosten fl. 1412.56 und sonstige Ausgaben fl. 129.87, zusammen fl. 9914.50. Abgeschrieben wurden fl. 569.28. Der Reservefond

vom deutschen Rhein. Nur wenige Pfennige nennen wir unser Eigen und mit dem geben sich die Herren da trüben nicht zufrieden.“

„Nun,“ entgegnete ich, „dessen soll Rath werden, daß ihr nicht zurückbleiben müßt, wenn ihr uns folgen wollt. Ich habe mich um dergleichen Dinge zwar nie viel gekümmert, aber die paar Silberlinge da, denk ich, werdens thun und sind wir erst drüben, dann könnt ihr mir ja das Geld wieder zurückgeben.“ Ich hätte zwar gerne den beiden allein aus der Klemme geholfen, aber Konrad ließ sich nicht nehmen und steuerte auch die Hälfte bei.

Eine Pause trat ein. Stumm vor Freude reichten uns die beiden ihre Hände und mit Thränen in den Augen gaben sie sich zufrieden und meinten, wir wären noch zwei von echtem Schrot und Korn. Unter tausend Dank steckte ein jeder einige wenige Silberlinge in die Tasche und ermuntert schritten wir von dannen.

Nach kurzem Marsche hatten wir endlich das Grenzhäuschen erreicht und ich sah schon von weitem einen Mann mit bunter Mütze und mächtigem Schnurrbart auf einem Stuhle im Schatten vor dem Häuschen sitzen, der aus einer Tabakspfeife mit langem Rohre den blauen Rauch in die Luft hinausqualmte.

Mein Kamerad und ich traten zuerst ein, denn der gestrenge Alte war bereits vorangegangen und nach kurzer Untersuchung hieß es: „Alles in Ord-

nung“, so daß wir die dumpfe Stube des Grenzers wieder verlassen konnten. Jetzt traten unsere zwei Genossen ein. Neugierig richteten wir unsere Blicke nach dem Innern der Stube und mein Kamerad trat sogar bis ans Fenster und schaute durch die nicht allzuklare Fensterscheiben nach dem Tische, den die beiden umstanden. Jetzt kam noch ein zweiter Grenzer aus einem Seitengemache und dem mochte unsere Neugierde aufgefallen sein, denn er trat vor die Thüre und rief etwas barsch; „Geht nur weiter, ihr habt ja nichts mehr zu suchen hier, geht nur!“

„Nun mit dem Weitergehen hat es doch seine eigene Sache,“ raunte ich meinem Kameraden ins Ohr, aber was half es? Der trockene Ton hatte uns doch eingeschüchtert und wir giengen deshalb auf heimathlichem Boden weiter, und wohl oftmals umsehend, ob die Zurückgebliebenen nicht bald folgen würden.

Mittlerweile hatten wir das Grenzhäus aus den Augen verloren und wir beschlossen daher, nicht weiter zu gehen, sondern auf dem weichen Moosteppiche des Waldbodens ein wenig zu rasten. Wieder war eine Weile verstrichen, wir hatten gelauscht und gerufen, aber weder von einem noch vom andern war etwas zu sehen oder zu hören.

„Nun, mir wird doch etwas bange um unser Geld,“ sagte ich zu Konrad, „am Ende haben die sauberen Gesellen mit unseren Sparpfennigen Reißaus genommen, und wahrlich, das wäre mir nicht am liebsten.“

„Die Ehre genommen, ist leichter, als wieder gegeben,“ bemerkte mein Freund fast erzürnt; „wir werden ja sehen, was weiter zu thun ist.“

Eine geraume Zeit hatten wir ausgeruht und noch immer nichts von unseren Kameraden erblickt. Da mochten auch meinem Freunde Zweifel über die Ehrlichkeit der beiden aufgestiegen sein, denn er sagte plötzlich zu mir: „Friedrich, wenn du willst, so bleibe ich bei unsern Ränzeln hier, gehe du eine Strecke zurück, so kannst du vielleicht wenigstens eine Spur von ihnen ergründen oder von jemanden etwas über sie erfahren, der sie vielleicht gesehen hat.“

Ich gab mich zufrieden und schickte mich an, den Weg zurück zu machen, auf dem wir gekommen waren. Ich schritt bis nahe an das Grenzhäus heran und da ich von den beiden noch immer nichts entdecken konnte, setzte ich mich auf einen Markstein und dachte nach, wie das Ding weiter gehen werde. Hatten wir ohnehin nicht viel besessen, so waren wir jetzt auch des wenigen Geldes entledigt und der Verlust, der so nahe lag, war um so schwerer fühlbar.

Doch plötzlich hörte ich das Getrabe zweier Pferde und bald sah ich einen leeren Postwagen mit einem Postillon am Sigbock des Weges hieherkommen. Kurz, als er an mir vorbei fahren wollte, blickte er mir prüfend in's Auge und hielt zu meinem Erstaunen an. „Was treibst du hier, Geselle, auf dem harten Stein und wo hast du deinen Kameraden?“ redete er mich an und mich wunderte es

betrug mit Ende 1894 fl. 86.09 und ist im Gebahrungsjahre auf fl. 613.51 angewachsen. Der Mitgliederstand zu Anfang 1895 betrug 1139 männliche und 236 weibliche, zusammen 1375, zu Ende 1895 1197 männliche und 208 weibliche, zusammen 1405. Der höchste Mitgliederstand war im Monate August mit 1754 und der niedrigste im März mit 1291. Von diesen sind erkrankt 490 männliche und 56 weibliche, zusammen 546; außerdem kamen 8 Entbindungs- und 3 Sterbefälle vor. An Krankentagen wurden für Erkrankungen fl. 7541, für Entbindungen fl. 216, zusammen fl. 7757 bezahlt. Selbstmord ist keiner vorgekommen. Nachdem sich der Reservefond auf fl. 613.51 fr. erhöht hat und man berücksichtigt, daß die Cassé im Jahre 1893 passiv war und vom Verbande mit fl. 1200 unterstützt werden mußte, kann man mit dem im Jahre 1895 erzielten Resultate vollkommen zufrieden sein. Ueber Antrag des Herrn Franz Rasth wurde dem Rechnungsleger einstimmig das Absolutorium erteilt. In den Ueberwachungsausschuß wurde gewählt von Seite der Arbeitgeber die Herren Markus Tratnik und August Detoma von Seite der Arbeitnehmer die Herren Franz Drobniß, Johann Scha, Anton Melich und Anton Kollariß. In das Schiedsgericht wurden gewählt von Seite der Arbeitgeber die Herren Josef Achleitner und Martin Urßko, seitens der Arbeitnehmer die Herren Johann Bratschitsch, Rudolf Klobner und Jakob Jofan.

Bedauerlicher Unglücksfall. Donnerstag mittags spielte der vierjährige Sohn Otto des Soltzitors Herrn Franz Peg mit anderen Kindern im Haushofe. Hierbei fiel eine große, an der Mauer aufgestellte schwere Sandtruhe um und so unglücklich auf den jungen Otto Peg, daß er in kurzer Zeit starb. Der verunglückte Knabe war sehr aufgeweckt und frisch; sein Tod wird allgemein auf das Tiefste bedauert.

Junge Diebe. Josef Pelko, 18 Jahre alt, von Weratsche, Bezirk Drachenburg, Josef Povalej, 17 Jahre alt, von St. Georgen a. d. Sabhn und Anton Dimej, 13 Jahre alt von Gaberje bei Cilli sind Burschen, welche am 12. d. M. von der Polizei arretirt wurden, weil sie, trotz ihrer Jugend schon der Arbeit längst satt, sich auf Hühner- und Obstdiebstahl verlegt hatten. Sie strichen gemeinschaftlich in der Umgebung der Stadt herum, stahlen des Nachts aus Hühnerstallungen, welche sie erdrachen, das Geflügel und verkauften dieses und am Tage war das Obst auf den Bäumen ihre Beute. Die Jungen wurden dem k. k. Kreisgerichte eingeliefert.

Verhaftung. Am 13. d. M. wurde die 28jährige Dienstmagd Juliane Tschera, von Leifling, Bez. Völkermarkt, von der Polizei arretirt und dem k. k. Kreisgerichte eingeliefert, welche sich seit mehreren Wochen als vacierend in der Umgebung von Cilli herumtrieb, auf den Feldern Früchte stahl und auf dem Hauptplatze in Cilli verkaufte; es meldeten sich Parteien, welche klagten, daß ihnen Julie Tschera am ganzen Acker die Bohnenschotten abgeklaut habe.

Griffail (Vortragsabend.) Der Vorsteher der zoologischen Station in Triest Herr Dr. Graeffe sen., der mit Frau Gemahlin bei seinem

nicht wenig, daß der landfremde Mensch, denn ich in meinem Leben nie gesehen, von meinem Kameraden etwas wußte und sich um meine Wege kümmerte.

„Ja,“ erwiderte ich, „wir haben zwei fremden wandernden Handwerker, die wir unterwegs getroffen, fast all unser Geld geliehen, damit sollten sie die Grenze überschreiten und sodann das Geliehene wieder zurückgeben. Weil wir aber nichts mehr von ihnen zu sehen bekamen, habe ich beschlossen, die beiden aufzufuchen.“

„Glaubs schon, daß ihr nichts mehr gesehen, aber gib dich zufrieden,“ unterbrach er mich mit einem schalkhaften Pöckeln, „denn euer Geld ist hier“ — und er zog ein braunledernes Beutelschen mit grüner Schnur aus der Tasche und reichte es mir, „nimm es und gib deinem Freunde, was sein ist.“

„Ja und die beiden Gefährten?“

„Die haben mir euer Geld übergeben, ich sollte es euch ausschändigen, sie sind im fremden Lande geblieben, weil sie die Grenze nicht überschreiten durften, denn das geliehene Geld war — zu wenig.“

Da leuchteten des alten Graubartens Augen am Viertische und er leerte das Glas auf das Wohl der zwei wackeren Genossen und des biedereren Postillons, indem er sagte: „Gesehen habe ich die zwei in meinem Leben nimmer, aber gesagt noch oft: „das waren zwei ehrliche Brüder vom deutschen Rhein!“

Sohne dem Werkstarzte Herrn Dr. Ed. Graeffe hier zu Besuch weilte, erfreute uns Dienstag Abend mit einem sehr lehrreichen Vortrag über die Inselgruppe von Samoa, deren Bewohner, ihren Sitten und Gebräuchen, dann die Bodenverhältnisse, Vegetation u. und illustrierte seine gelungene Rede durch eine große Anzahl bestausgeführter Photographien. — Herr Graeffe, der mehrere Jahre auf den genannten Inseln zubrachte und sich dort einzig nur den Forschungen widmete, hat die dortselbst gewonnenen Eindrücke in Wort und Bild ganz vortrefflich wiedergegeben und kann dieser Abend als sehr gelungen bezeichnet werden; es ist nur schade, daß uns ein so seltener Genuß nicht öfter beschieden ist.

Deutsche Sängersahrt.

(Bilder aus der Reise des Cillier Männergesangsvereins zum V. Deutschen Sängerbundesfest in Stuttgart.)

II. In München.

Durch eine vortreffliche Nachtruhe neu gestärkt, trafen wir alle am Morgen des 31. Heumond in dem „Casé beim Karlsthor“ zusammen, um nach eingenommenem Frühstück unter der tüchtigen Führung unseres Sangwartes Dr. Stepischnegg einen den beschränkten Zeitverhältnissen angemessenen Rundgang durch das wahrhaft königliche München zu machen. Auf Schritt und Tritt begegnen einem wunderbare deutsche Baudenkmale und zeigen glänzend, daß München den Ruf — die erste Kunststadt Deutschlands und überhaupt eine der ersten der Welt zu sein — mit Zug und Recht genießt.

Unser Weg führte uns zuerst zum ragenden Charakteristikum Münchens, der zweithürmigen Frauenkirche. Andachtsvoll standen wir an dem Grabmale Kaiser Ludwigs des Baiern, des großen Fürsten, der im Vereine mit Friedrich dem Schönen von Oesterreich ein so schönes Beispiel deutscher Treue gegeben, der, getreu den Ueberlieferungen der heldischen Hohenstaufen den Kampf deutscher Geistesfreiheit gegen das herrschsüchtige Papstthum muthvoll und unentwegt gekämpft. Leider war die Zeit zu kurz bemessen um auch die übrigen Schönheiten und Merkwürdigkeiten dieses altherwürdigen Gotteshauses eingehend betrachten zu können. Der Marienplatz mit dem prächtigen neuen, und dem anheimelnden alten Rathhause war das nächste Ziel unseres Weges. Und nun giengs weiter über den Max-Josef-Platz, — wo die Residenz, das Hoftheater und die Post —, lauter Prachtbauten, zusammenstoßen, — in die Maximiliansstraße, wohl die schönste Münchens. Besonders der vom Regierungsgebäude, dem Nationalmuseum und dem collosalen Denkmal Max II. eingeschlossene Theil der Straße bietet ein echt großstädtisches Bild.

Bald standen wir auf der wunderschönen Brücke, die den schäumenden Isar überwölbt, um unmittelbar zum Maximilianeum zu führen. Von der Höhe dieses ganz einzigen Baues genossen wir einen entzückenden Ausblick über Münchens Häusermeer. Durch die Maximiliansanlagen kamen wir nun zur Luisenbrücke und darüber hin in die Prinzregentenstraße. Hier begegneten wir zum ersten Male einem Trupp der überaus schmucken bairischen Soldaten. Das untere Ende der durch das Siegesthor gekennzeichneten Ludwigsstraße entlang gelangten wir weiters an der massigen Feldherrnhalle vorbei in den Hofgarten und zum königlichen Marstall. Hier konnten wir die mit feenhafter Pracht ausgestatteten Wagen und Schlitten des unglücklichen Königs Ludwig II. bewundern. . . . Nach so viel Gehen und Anschauen war eine kleine Stärkung wohl am Plage. Wo hätten wir sie erquickender finden können, als im — Hofbräu! Hofbräu! Welch' wunderbar trauliche Stimmung zeugt die Erinnerung an Dich in unserer Brust! Da geht man ein durchs große Thor in den düstern, summanden Bau. Jung und Alt, Reich und Arm, Alles, alles vereinigt sich hier im frohen Genuße edelsten Gerstenjaßes!

Zufrieden lachet Groß und Klein

Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein . . . !

Und wenn ein rechter Deutscher, sein „Maß!“ und seinen „Rabi!“ vor sich, im Gefühle eigenen Glückes schwelgt, so denkt er wohl auch ganz unwillkürlich an seine fernsten Lieben! Schnell eine Karte zur Hand, geziert mit dem „Münchner Kindl“ und nachhause geschrieben! So wars auch bei uns . . . Wie wir so im dunkeln, und doch so strahlend hellen Kellergelaß beisammen saßen, hei, da flog Karte auf Karte von Hand zu Hand! . . .

Noch schnell ein Maß!, so, und fort giengs wieder ins brausende Getriebe der Weltstadt, zu sehen und zu lernen. In der Nähe der Feldherrn-

halle hörten wir plötzlich Trommelwirbel. Alles eilt zusammen; was giebt's? . . . Die Wachparade beginnt. Rasch stellen wir uns auf die Terrasse der Halle und sehen nun dem ganzen farbenprächtigen Schauspieler mit wirklicher Freude zu! „Stramm, stramm!“ hier; unser Aller gerechtes Urtheil. Nachdem wir noch eine zweite Parade — und zwar vor der Hauptwache im neuen Rathhause mitgemacht — begaben wir uns in das prachtvolle Restaurant Luitpold zum Mittagessen. In einem glänzenden Saale — der das Entzücken Aller erregte — war der duftige Mittagstisch aufgestellt. Der Vorsatz ward natürlich unserm Bürgermeisterrathtreter Rastusch eingeräumt, der das gemüthliche Beisammensein mit einer zündenden Rede auf die „Säulen des Vereins“ die Herren Dr. Schurbi und Dr. Stepischnegg (Vorstand und Sangwart) eröffnete. Weitere Toaste folgten, frohe Lieder durchklangen das schimmernde Gemach . . . es war wunderschön. Drei Uhr schlug bereits, als wir etliche Wagen bestiegen, um an den Propyläen, der Glyptothek, dem Hause Kaiser Wilhelm II., der Schack'schen Gallerie und andere Prachtbauten vorbei, nach dem königlichen Schlosse Nymphenburg zu fahren. In seinen schönen Anlagen weilten wir bis zu jenem Abend, der uns durch das großartige — von uns bereits gewürdigte — alldeutsche Verbrüderungsfest in immerwährender, begeisternder Erinnerung bleiben wird.

Vermischtes.

Die reizenden Pariserinnen können nie alt werden, sie bleiben ewig jung; gerade so wie die schöne Stadt, welche sie hervorgebracht. Das ist die Regel, die durch gelegentliche Ausnahmen nur bestätigt wird. Und eine solche Ausnahme bildet die Mutter Simonnet im Versorgungshause der Salpêtrière, die einhundertdreißig Jahre und fünf Monate alt ist. Die Greisin wurde als Henriette Adele Lapasse am 26. Februar 1793 geboren und hat seitdem ununterbrochen in Paris gelebt. Die viel gescholtene Pariser Lust muß also doch wohl gelegentlich konseruirende oder vielleicht mumificirende Eigenschaften besitzen. Von 1819 bis 1832 diente Mutter Simonnet bei einem Notar. Dann hat sie in der Ehe gelebt und vier Kinder bekommen. Ihr Mann ist im 93. Lebensjahre 1890 gestorben. Eine Tochter ist gleich ihr Bründnerin. Die 103jährige Greisin ist noch sehr munter und erzählt viel von den politischen Persönlichkeiten und Fürsten, die sie gekannt hat, wie Napoleon, Josephine, Marie Louise, Louis XVIII. und andern. Also in gewissem Sinne ist auch diese uralte Pariserin jung geblieben.

Pfeisende Damen. Das Pfeifen gilt bei uns gerade nicht als weibliche Beschäftigung. Unter den amerikanischen Damen aber soll diese im Werthe steigen und namentlich bei Hochzeiten auskommen. Bei der Trauung einer Dame in New-York pfeifen zwölf Freundinnen derselben den Brautmarsch. Auch in England ist das Pfeifen unter den Damen im Schwung; die Ladies pfeifen eine Melodie mit Clavierbegleitung, und zwar nicht nur bei Landpartien, sondern auch im Salon und einzelne sollen es im Fach schon sehr weit gebracht haben.

Der älteste Verbrecher des preussischen Staates, der Vergolder Zoll, ist, wie der „Fr. Z.“ gemeldet wird, jetzt wieder wegen Diebstahls in Untersuchung genommen worden. 64 Jahre befindet er sich heute mit nur ganz kurzen Unterbrechungen hinter Schloß und Riegel. Im Jahre 1832 machte er zum erstenmale als zehnjähriger Knabe Bekanntschaft mit dem Gefängnisse. Bis zum Jahre 1851 hatte Zoll nur Gefängnisstrafen abgeessen, oder Strafarbeiten gehabt, während er seit 34 Jahren mit einer Unterbrechung von genau zwei Monaten in den Zuchthäusern gewesen ist. Kaum eine Woche befand er sich jetzt auf freiem Fuße, als er wieder auf frischer That bei einem Einbruche abgefaßt wurde. Jetzt dürfte er sicher zum letztenmale die Freiheit verloren haben, da er eine 15jährige Zuchthausstrafe zu erwarten hat und bereits gebrechlich und asthmatisch krank ist.

Briefkasten der Verwaltung.

Für M. B. 450 liegen Briefe in unserer Verwaltung unbehoben. — Wir bitten, die Briefe abholen zu lassen.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gissi.

Dr. 33

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1896

Ob er Wort hält? [a. Fortsetzung]

Novelle von M. Friedrichstein.

Sabine wählte ein Lied von eigenartig schwer-mütiger Komposition. Es lag für ihre weiche Altstimme sehr günstig, obgleich dieselbe durch Beängstigung und lange Ruhe zuerst etwas verschleiert klang. Bald aber hatte sie beides überwunden und sang mit tiefer, seelischer Empfindung:

„In mondumlos'ner Sommernacht
Wenn alle Vöglein schweigen,
Da läßt mein Herz, das einsam wacht,
Sein Leid zum Himmel steigen.
Ein fernes, treues Wesen kennt
Den Gram, aus frühen Tagen,
Und ist es auch von mir getrennt,
Es hilft mein Leid mir tragen!“

Das beste Lob welches der Sängerin gezollt wurde, bestand wohl in der sekundenlangen, lautlosen Stille, welche ihrem Vortrag folgte; dann aber löste sich der Bann, und sie wurde von allen Seiten umringt. Jeder wollte ihr danken und etwas Angenehmes über den Kunstgenuß sagen.

Als Sabine nach den letzten Akkorden die gesenkten Wimpern hob, fiel ihr Blick auf den Staatsanwalt von Sassen, welcher mit verschränkten Armen ihr gegenüber an der Wand lehnte. In seinen Augen war ein so träumerischer Ausdruck, wie sie es nicht für möglich gehalten hätte.

Da näherte sich die Generalin Schlagendorn dem Flügel, an welchem Sabine noch saß; sie reichte in lebhafter Freude dem jungen Mädchen beide Hände; in ihren Augen schimmerten Tränen.

„Danke, Dank!“ rief sie bewegt und schaute zu der schlanken Gestalt, welche sich respektvoll erhoben hatte, fast zärtlich empor.

„Darf ich zu Tisch bitten, meine Herrschaften!“ rief Fräulein Adelheit schrill.

Sie durchschnitt alle poetischen Illusionen und in demselben Augenblick auch die Hoffnung manches jungen

Herrn, Fräulein von Vettwitz zu Tisch führen zu dürfen.

Mit schlechtverhehltem Ausdruck von Mißgunst im Antlitz wandte die Verranstalterin des Festes sich an die Erzieherin und sagte:

„Fräulein, Sie haben wohl die Freundlichkeit, mit Billy oben zu speisen. Ich versprach dem Kinde thörichterweise, bis nach Tisch aufbleiben zu dürfen!“

Die Angeredete vermied es sorgfältig, zu verrathen, wie unangenehm sie sich durch dies Verlangen berührt fühlte; aber es entstand eine fast peinliche Pause. Von demselben Gefühl, wie Sabine, beherrscht, suchte die alte Generalin den Hieb zu parieren, indem sie mit erhobener Stimme sagte:

„Liebes Fräulein, gestützt auf die einstige Freundschaft für ihren Herrn Vater, bitte ich recht sehr um Ihren baldigen Besuch zu einem Plauderstündchen!“

Um dieser verletzenden Szene ein rasches Ende zu machen, eilte Sabine, mit ihrem Schützling die Gesellschaft zu verlassen und nahm die Kleine mit auf ihr Zimmer, wo ihnen von den Herrlichkeiten der Tafel die Brosamen hinauf geschickt wurden.

Die sozusagen Ausgewiesene berührte die Speisen kaum; sie hatte Mühe, sich vor dem Kinde soweit zu beherrschen, daß es ihre innere Empörung nicht merkte.

Von unten drang heiteres Lachen und Gläserklang herauf. Nicht, daß Sabine dies so begehrenswert gefunden hätte; nur die Art, wie sie beseitigt worden war, als nicht zur Gesellschaft gehörig, das war es, was sie so verletzte.

Als Billy bald darauf zur Ruhe gebracht war, gab es nur einen Ort, welcher geeignet war, ihr das innere Gleichgewicht wieder herzustellen, und das war Tante Röschen's Tusculum.

Sabine raffte ihre Schleppe rasch zusammen, blies die Lampe aus und eilte über den Korridor. Kaum hatte sie an der Lattenthür die Klingel in Bewegung gesetzt, so erschien Röschen Blum auch schon, mit der Lampe in der Hand. Die Miene des alten Fräuleins

drückte Schreck aus über die späte Störung. Als sie aber den Besuch erkannte, erhellte ihr ganzes Gesicht sich zu lebhafter Freude.

„Ei,“ rief sie, „das ist aber eine freudige Ueberraschung für mich. so ganz brüthwarm die Schilderung der Musikaufführung zu erhalten!“

Röschen Blum hob die Lampe und leuchtete dem stillen Gast ins Gesicht.

„Nun,“ sagte sie, „Herzchen, du siehst nicht aus, als wärest du sehr entzückt!“

Sabine beugte sich herab, umfaßte die rundliche Gestalt und sagte:

„Tantchen, sei nicht böse über meinen späten Ueberfall; aber ich mußte zu einem theilnehmenden Wesen sprechen können! In deinem traulichen Heim werde ich schnell alle Schlacken menschlicher Schwäche abwerfen!“

„Kind, du beunruhigst mich! Was ist dir denn geschehen?“

Bei diesen Worten betraten sie das Wohnzimmer, in dessen Atmosphäre des Friedens das Herz des jungen Mädchens ruhiger wurde.

„Hier, Liebling, setze dich in meinen Lehnstuhl, in welchem ich mich soeben durch die Lektüre von Goethe's Meisterwerken dem irdischen Jammerthal enthoben fühlte.“

„Nein, Tantchen, behalte deinen Platz; ich nehme das niedrige Schemelchen dir zur Seite!“

Als beide so Platz genommen hatten, legte Fräulein Blum ihrem Gast die Hand unters Kinn und sagte:

„Jetzt, heraus mit der Sprache! Ist das eine Miene, mit welcher man aus herzensschimmernder Pracht zurückkehrt?“

Da war es vorbei mit aller Beherrschung. Sabine lehnte die Stirn an Tante Röschen's Knie und brach in Schluchzen aus. Als sie sich etwas beruhigt hatte, hob sie das noch schmerzende Antlitz und sagte, durch Thränen lächelnd:

„Schilt mich nur ordentlich, Tantchen! Ich habe es noch nicht gelernt, mich an die Schattenseiten meiner neuen Stellung zu gewöhnen!“

Und nun erzählte sie haarklein den Verlauf und Schlußakt der musikalischen Soiree im Sassen'schen Hause.

Ein Lächeln feiner Ironie umspielte Fräulein Blum's volle Lippen; verständnisvoll blickte sie vor sich nieder und sagte:

„Ach! Ich begreife!“

„Ich auch, Tantchen; denn ich bin nicht so abgeschmackt naiv, um nicht herauszufühlen, daß Fräulein Adelheit mir den kleinen Erfolg des Abends mißgönnte. Aber um den Beifall für ein Lied war ihr Benehmen doch zu kleinlich und verlegend!“

Fräulein Blum umfaßte mit beiden Händen liebevoll das feine, blasser Gesicht des Gastes und senkte den Strahl ihrer hellen Augen minutenlang in Sabine's dunkelblaue Sterne. Besorgnis prägte sich im Antlitz des alten Fräuleins aus; aber sie verließ derselben keine Worte, sondern erhob sich, um etwas aus dem Ofen zu holen.

Als sie sich dem Tische, woran Sabine saß, wieder näherte, sagte sie lächelnd:

„Jetzt weiß ich doch, weshalb ich vorahmend zwei Bratäpfel mehr in die Röhre schob. Jetzt wollen wir gemeinschaftlich schmausen und wegen übler Mißgunst der Welt etwas mehr Zucker darüber streuen!“

„O, Tantchen!“ rief Sabine. „Wie wird man gut in deiner Nähe und schämt sich seiner Schwächen! Deine ruhige Heiterkeit wirkt auf trübe Seelen gleich dem Balsam auf schmerzende Wunden!“

In neckischem Streit um die besten Häppchen und heiterem Zwiegespräch verlor sich allmählich der trübe Eindruck in der Seele des jungen Mädchens, und als Sabine, dann völlig gekostet, ihr Zimmer wieder aufsuchte, wußte Röschen Blum, daß sie für diesmal die häßliche Erfahrung der Verwaisten hinweggeschert hatte.

Als die Enteilende an der Treppe vorüber kam, hörte sie auf derselben hastige Schritte und plötzlich stand sie Herrn von Sassen gegenüber.

„Ist Lilly noch nicht zur Ruhe, Fräulein?“

„Zawohl, Herr Staatsanwalt, schon vor langer Zeit!“

Plötzlich blieb er stehen und wandte sich mit den Worten zurück:

„Und weshalb kehrten Sie nicht zur Gesellschaft zurück?“

Die Befragte richtete sich zur vollen Höhe auf, zwang sich jedoch zur äußersten Ruhe und entgegnete:

„Mich zu entfernen gebot die übernommene Pflicht. Zurückkehren verbot mein eigener Wille!“

Herr von Sassen stutzte, runzelte die Stirn und erwiderte:

„Ich hatte keine Ahnung von dem Arrangement meiner Schwägerin und wünsche nicht, daß dergleichen wieder vorkommt!“

Diese Worte klangen fast wie ein Bedauern, oder sollten sie gar eine Entschuldigung sein? Aber sie wurden so brüsk hervorgestoßen, daß Sabine sich eher davon verlegt, als entschuldigt fühlte und sich mit stummer Verneigung in ihr Zimmer zurückzog.

Warum mußte der Zufall ihr noch Herrn von Sassen in den Weg führen? Denn durch ihn ward die harmonische Stimmung, welche Tante Röschen in ihr hervorgerufen hatte, wieder verflüchtigt. —

Mit dieser ersten gesellschaftlichen Unannehmlichkeit für Sabine hatte es sein Bewenden; denn die Liebess-

würdigkeiten, mit welchen die Generalin von Schlagenborn die junge Waise überhäufte, hatten zur Folge, daß sie rücksichtsvoller behandelt wurde. Dennoch brachte ihre Stellung Beschränkungen des Verkehrs, welche man einer Tochter vom Hause niemals auferlegt haben würde.

Daher begrüßte Sabine den Frühling mit großer Freude, besonders, da die Villa Sassen, außer dem Vorgarten, noch nach hinten hinaus eine bedeutende Gartenfläche hatte, welche unter anderen Annehmlichkeiten auch einen Turnplatz für Lilly enthielt.

Jeden Vormittag in der Frühstückspause wurde derselbe fleißig verwertet, und es würde ein Künstler-Auge entzückt haben, diese beiden schönen Geschöpfe, in den losen Turngewändern ihre geschmeidigen Glieder und Kräfte erproben zu sehen.

Aus demselben Grunde erwartete auch Herr von Sassen diese Stunde allmählich mit großem Interesse. Sein Schlafzimmer lag nach dem Garten hinaus, und eines Tages entdeckte er, aufmerksam gemacht durch Lilly's Jauchzen, daß im Garten Turnunterricht erteilt wurde. Seitdem versäumte er nicht, sich um diese Zeit als stiller unbemerkter Zuschauer einzufinden.

Eines Morgens, als der Frühling seine Schätze mit verschwenderischer Pracht ausstreute und die leuchtende Sonne ihn nach Kräften darin unterstützte, waren Sabine und Lilly in gewohnter Weise an den Barren in Thätigkeit.

Das Haar der Lehrmeisterin war wohl nicht genügend befestigt, denn plötzlich fiel, gelockert durch rasche Bewegungen des Kopfes, die blauschwarze Flechte wuchtig herab. Darüber hatte Lilly ein so unbändiges Vergnügen, daß Herr von Sassen veranlaßt wurde, sein Perspektiv zu holen, um die Ursache dieses Freudeausbruchs zu erforschen.

Er suchte das Glas im Wohnzimmer und ließ, als er ins Schlafzimmer zurückkehrte, die Zwischenthür offen.

Verfunken in eifriges Schauen, überhörte der Staatsanwalt, daß seine Schwägerin Adelheit bei ihm eingetreten war, um einige Haushaltangelegenheiten mit ihm zu besprechen.

Fräulein Adelheit hatte nach wiederholtem, vergeblichem Klopfen die Thür geöffnet und sah ihren Schwager mit dem Perspektiv in der Hand auf seinem Beobachtungsposten.

Diese Entdeckung verwandelte ihre Züge bis zur Entstellung. Zuerst drückten sie maßloses Erstaunen aus, dann Aerger, und hierauf legte sich ein widerwärtig häßlicher Zug um ihren Mund.

Die vorstehenden Zähne schoben sich herans wie zum Beißen und die grünlich schimmernden Augen schienen zu sprühen. Es war jede Spur weiblicher Anmut aus diesem Antlitz gewichen.

Mit leisen, schleichenden Schritten gieng die Hausfrau wieder hinaus, ohne von dem Belauschten bemerkt worden zu sein.

Eine düstere Wolke lagerte auf Fräulein Adelheit's Stirn, als sie ihr Zimmer wieder betrat.

War es möglich, daß ihr Schwager sich der Erzieherin gegenüber so kühl und gleichgültig benahm, um sie, seine ihm eigentlich bestimmte Braut — zu täuschen?

Soviel war sicher: der Turnunterricht mußte auf eine andere Stunde verlegt und außerdem dichtes Gebüsch angepflanzt werden, um denselben zu verdecken.

Die Herrin des Hauses in spe war kampfbereit; ja, es war dies ihr eigenstes Element. Hei, wie sollte diese arme, adelige Erzieherin es fühlen, daß sie für niemand weiter als für ihre Schülerin notwendig war und daß es jeden Augenblick in ihrer — der Herrin — Macht stand, eine unliebame Rivalin zu entfernen.

Dennoch aber in erster Linie: die Augen auf! Das war das Lösungswort der Erzühten, welche den breunenden Wunsch hegte, ihrem inneren Zorne bei nächster Gelegenheit Luft zu machen.

Arme Sabine! Erfrischt von der körperstärkenden Bewegung im frühlingssprangenden Garten, kam sie mit ihrem Jüngling zu Tisch, wo außer der engeren Familie nur Doktor Stumpf zugegen war.

Lilly zeigte sich als die rebseligste von allen, was ihr, wenn nicht viele Gäste zugegen waren, nicht verwehrt wurde.

„Papa,“ begann sie plötzlich, ohne alle vorhergehende Veranlassung, „warst du schon einmal oben bei Fräulein Blum?“

„Nein! Wieso?“

„Es ist entzückend bei ihr! Ich war neulich mit Fräulein oben, und soll bald wiederkommen; dann will sie mir ihre alten Spielsachen hervorsuchen!“

Herr von Sassen lächelte, jedoch Fräulein Adelheit richtete sich straff in die Höhe und sagte in mißbilligendem Tone:

„Ich wünsche nicht, Fräulein von Lettitz, daß Sie Lilly zu fremden Leuten in die Mansardenwohnung bringen!“

Und um jede Erwiderung hiergegen abzuschneiden, wandte sie sich an ihren Schwager mit den Worten:

„Ueberhaupt wollte ich dich schon längst bitten, Konrad, daß du dem Fräulein oben für kürzeste Frist die Wohnung kündigst. Ich habe den Raum noch dringend nöthig!“

Der Staatsanwalt sah zufällig, daß Sabine in schnellem Wechsel erbleichte und erröthete; daher erwiderte er seiner Schwägerin in nachlässigem Ton:

„Fräulein Blum die Wohnung kündigen? Wie kommt du darauf? Ich dachte, wir hätten Raum genug in unserm großen Hause.“ (Fortsetzung folgt.)

Sinnspruch.

Der Einzelne schadet sich selber, der sich hingibt, wenn sich nicht alle zum Ganzen bestreben.

Grüne Erbsen mit Buntsalat.

Man schneidet Buntsalat in vier Theile, gibt siedendes Wasser darüber, dann seigt man es weg, drückt den Salatgut ab, gibt in eine Casserole ein Stück Butter, grüne Erbsen, den Salat und ein in Stücke zertheiltes Huhn (gut eingefalzen), dann wird es zugedeckt und ordentlich mürbe gedünstet. Wenn es weich genug ist, stäubt man ein wenig Mehl darunter, läßt es nochmals dünsten (das Huhn darf aber nicht zerfallen). Man kann dasselbe auch vorher braten.

Gurken binnen acht Tagen sauer zu machen. Glatte, grüne Gurken werden gewaschen, gebürstet und abgetrocknet; dann mit einer Gabel mehrmals durchstochen, in einen tiefen Asch gelegt und mit Salz bestreut. Auf 30 Stück Gurken rechnet man einige Hände Salz. Die Gurken werden mit hartem, kochendem Wasser übergossen, so daß sie ganz bedeckt sind. So läßt man sie abtägeln, legt sie dann schichtweise mit Dill, saurem Kirschaub, Weinreben und einigem Stück Brod in einen Steintopf, gießt das Brühwasser darauf und läßt sie in der Wärme aufgähren. Auf oder neben einem Bratofen, oder recht in der Sonne, stehen sie gut. Nach acht Tagen sind sie zu benützen und von vortrefflichem Geschmack; man hebt sie dann im Keller auf. Natürlich halten sie sich nicht so lange als andere saure Gurken.

Gegen Hühnerläuse ist eines der besten Mittel, wenn man in die Ställe und Kester öfters grünen Quendel streut. Bruthennen, die öfters von dem Ungeziefer so geplagt werden, daß sie die Eier ver-laffen, können durch Anwendung dieses Mittels davon befreit werden. Der wohl-riechende Quendel, auch Zeldthymian, wildes Kuttelkraut genannt, kommt überall auf trockenen Rasenplätzen, besonders auf alten Maulwurfsbügeln, vor.

Kalflecke aus Kleidern entfernt man am leichtesten durch Abreiben mit einem mit Eßig getränkten Lappchen, nur muß man die Reinigung bald vornehmen, damit die Flecke nicht zu tief fressen.

Edelweiß im Zimmer. Edelweiß, welches man im Zimmer selbst ziehen will,

kann zu jeder Zeit ausgefät werden. Kleine, nicht zu tiefe Käftchen, deren Böden mit kleinen Abzugslöchern versehen sind, eignen sich am besten zur Ausfaat. Die Käftchen füllt man mit guter Blumenerde, welche aus einer Mischung von kleinen Lehmtheilen, geschlagenem Kalkmörtel und wenig Flußsand besteht. Der Same darf nicht zu tief eingelegt werden und muß auch stets etwas feucht gehalten werden. Ist die Keimperiode günstig, so erscheinen die jungen Pflanzenteime schon innerhalb 14 Tagen bis 3 Wochen. Sind weitere fünf bis sechs Wochen verflossen, so können die kleinen Pflanzen in Töpfe gesetzt werden, welche mit einer Erdmischung, ähnlich der beschriebenen, angefüllt sind. Zu bemerken bleibt, daß die umgesetzten Edelweißpflanzen der Sonne nicht ausgefät sein müssen und gerne eine feuchtwarme Temperatur ertragen.

Die Hyazinten werden im August oder September, nachdem das Beet oder die Kabatte hergerichtet worden ist, gepflanzt. Hierbei muß man, wie bei den Tulpen, darauf sehen, daß nur solche Hyazinten zusammen auf ein Beet kommen, welche dieselbe Blüthezeit haben, also nur frühe, mittelfrühe oder späte, was ja in den Preisverzeichnissen bei jeder Sorte angegeben ist. Die Entfernung, in der die Hyazinten gepflanzt werden, beträgt ungefähr 15 Centimeter. Sie werden 10 Centimeter hoch mit Erde bedeckt. Um das Gauden der Zwiebeln zu verhindern, empfiehlt es sich, vor dem Einsetzen in jedes Loch etwas Holzkohlenpulver oder reinen Sand zu streuen und bei trockenem Wetter nach erfolgter Pflanzung durchdringend zu gießen. Sobald starker Frost zu befürchten ist, wird das Beet zugedeckt (am besten ist hierzu Fichtenreisig). Es wird dasselbe erst im Frühjahr und anfangs nur am Tage entfernt, bis die starken Fröste vorüber sind. Sobald die Blüthen sich zu entfalten beginnen, bindet man die Blüthenrispe, im Falle sie sehr schwer ist und in Folge dessen sich zur Erde neigt, mit Bast an einen Stab. Steht jedoch der Schaft aufrecht, so sieht er schöner unangebunden aus. Sind die Blüthen abgewelkt, dann schneidet man den Schaft dicht über der Erde ab, und wenn alle Blätter verwelkt sind, werden die Zwiebeln aus der Erde genommen, Blätter und Wurzeln entfernt und dann zum Abtrocknen an einen luftigen Ort gelegt.

Bei der Kindererziehung giebt es an so vieles zu denken, daß besonders bei großem Kindersegen oft manches vergessen wird, was kaum zu den sogenannten Kleinigkeiten zu rechnen ist. An das Meins halten der Zähne denkt heutzutage gottlob schon jede Mutter, ob aber auch an das der Füße? Hiermit sei eindringlich darauf aufmerksam zu machen, daß auch sie einer sorgfältigen Pflege bedürfen. Dieselben müssen täglich, besonders im Sommer, wenn die Kinder viel mit Sand spielen und umherlaufen, mit kaltem Wasser und Seife, gerade, wie die Hände gewaschen werden. Am besten geschieht dies abends, damit die Kinder bald ins Bett gehen und so jeder Erkältung vorgebeugt ist. Jede Woche einmal ist ein laues Fußbad zu nehmen, bei dem man die Nägel einer genauen Revision unterzieht. Was zu lang ist, wird abgeknitten; sind die Nägel an den Seiten eingewachsen, so gibt es ein leichtes Mittel, den Kindern viel Schmerz zu ersparen. Mit einem kleinen Messer schabt man den ganzen Nagel etwas dünner. Durch das Bestreben der Nägel, sich zu verbiden, wird die Nagelmasse von den Seiten nach der Mitte hin abgezogen und so das schmerzhaftige Nägeleinwachsen verhindert. Etwaige Ansätze von Hühneraugen können leicht entdeckt und behutsam entfernt werden. Daß das Schuhwerk dem schnell wachsenden Fuß der Kinder stets angepaßt sein muß, brauche ich wohl nicht zu erwähnen, auch sorgen die immer geschäftigen Füßchen der Kleinen durch Zerreißen dafür, daß ein baldiger Wechsel eintritt.

Sonntagsjäger: „Lezten Sonntag da hab' ich einen Spaß erlebt: wie ich so gemächlich dahergeh, seh ich 'n Mordskerl von 'nem Hasen im Feld sitzen; ich leg' mein Gewehr an — ich seh' einmal, ich schieß' noch einmal — herrjeses, gätt'st Du aber seh'n sollen, wie das Bieh — gelauten ist.“

Ein nütliches Buch. Junger Dichter: „Sie haben den kleinen Band Gedichte, den ich mir erlaubte, Ihnen zu senden, wohl empfangen?“ — Dame: „Ja, allerdings, sie sind reizend; wo habe ich ihn doch gleich hingelegt?“ — Kleiner Karl: „Unter den Tisch, Mama, damit er nicht so wackelt!“

Eingefendet.**Verfälschte schwarze Seide.**

Man verbrenne ein Stückchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage; Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verfälschte bald und hinterlässt wenig Asche von ganz hellbrauner Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht bedig wird und bricht) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter, wenn sehr mit Harzstoff erschwert und hinterlässt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern trümmert. Verdächtig man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabriken G. Henneberg** f. u. l. Hoff. **Zürich** verdienen gern Aufträge von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefern einzelne Stöben und ganze Stücke **porto- und steuerfrei** in die Wohnung.

Das beste Trinkwasser

bei **Epidemie-Gefahr** ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk.

**J. Karecker's Uhrenfabrik, Linz**

versendet per comptant echt Silber-Cylinder-Remontoir von 5 fl. Anker mit zwei oder drei Silberdeckel von 7 fl., schwerste Tula, von 12 fl. und Golduhren von 15 fl. aufwärts. Wecker, Pendeluhren und Uhrketten etc. billiger wie überall. — Auch neueste und beste Sorte Fahrräder zu 100 fl. — Um Näheres verlange Jedermann den Preis-Courant.

PRAGER HAUSSALBE

aus der Apotheke des

B. FRAGNER in PRAG

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

in Dosen à 35 kr. u. 25 kr. Per Post 6 kr. mehr. Postversandt täglich.



Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Hauptdepôt:

B. FRAGNER, Apotheke „zum schwarzen Adler“, Prag,
Kleinseite, Ecke der Spornergasse 203.

Maggi's rühmlichst bekannte Suppenwürze und Maggi's Bouillon-Kapseln haben in den oberen Gesellschafts-Kreisen überall rasch Eingang gefunden. Sie bieten aber auch den weniger bemittelten Ständen den unschätzbaren Vortheil, sich bei einfacher und sparsamer Zubereitung gesunde, kräftige Speisen zu verschaffen.

R. f. priv.

absolut feuerfeste, gegen Einbruch sichere

CASSEN

anerkannt vorzüglichster Construction

offert billigt die altrenommierte Fabrik

M. Adler & flügel,

Wien. I., Franz Josefs-Quai Nr. 13.

Lieferanten der Raiffeisen-Spar- und Darlehenscassen-Vereine

Christliche Firma.

409-86



Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Haustrunks

Most

nötigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt

vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann

Steckborn, Schweiz u. Konstanz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. — Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet. — Allein echt zu haben bei

Martin Scheidbachin **Altenstadt Nr. 102** bei **Feldkirch** in **Vorarlberg**.

655-77

Preis 2 Gulden.

Fünck's Liqueur-Distillerie

Graz, Schmiedgasse 10

empfiehlt:

Fünck's Original-Alpenkräuter-Magenliqueur
(altrenommierte Specialität.)

Postkistchen mit 2 grosse und 2 kleine Flaschen zu fl. 3.60 franco per Nachnahme. 595-70.

Erste Preise aller von der Firma beschiedenen Ausstellungen.

Claviere, Pianinos, Harmoniums

anerkannt bester Konstruktion, eleganter Ausstattung und von schönem, gefungenen Ton liefert

A. Hugo Lhota
in **Königsgrätz, Böhmen.**

Filiale:

WIEN III.,
Galeianergasse Nr. 31.

Preislisten gratis und franco.
Verkauf auch auf Raten.
Export nach allen Ländern.
241-2

Ein Lehrling,

gesund, kräftig, aus gutem Hause, mit besten Sitten und einigen absolvierten Gymnasial- oder Realschulclassen, findet sofort Aufnahme in meiner Gemischtwaaren- und Productenhandlung. **Alexander Tombosko's** Nachfolger **Karl Jelovsek** in Markt **Rohitsch**. 689-66

Michael Altziebler

Thonwaren-Erzenger in Cilli empfiehlt sein Lager aller Sorten von

Thonöfen

zu billigsten Preisen. Bedienung prompt.

Commis

guter Manufacturist und tüchtiger Verkäufer wird sofort acceptiert in der Gemischtwarenhandlung des

Johann Löschnigg

St. Marein bei Erlachstein. 711-65

Apfelwein

von vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar pro hl. fl. 8, fl. 10 und fl. 12. 1895er Auslese fl. 25.

369-a

In Markt Tüffer

Wirthshaus-Concession mit 1. October d. J. zu verpachten. Näheres zu erfragen bei **Karl Ulaga**. 710-68

Füttern Sie die Ratten u. Mäuse nur mit dem sicher tödtlich wirkenden

Heleolin von Kobbe

Unschädlich für Menschen und Haustiere. In Dosen à 50 kr. und 90 kr., erhältlich im Hauptdepot bei **Joh. Grolsch in Brunn.**

Cilli: **Rischlawy, Droguerist.**

438-74

Tages-Geldwerthe.

Donnerstag, den 13. August 1896:

Einheitliche Staatsch. in Noten fl.	101.60
„ „ Silber „	101.60
Österr. Goldrente „	123.65
„ Kronenrente 4% „	101.20
Ungarische Goldrente 4% „	122.20
„ Kronenrente 4% „	99.50
Öst.-ung. Bank-Aktien „	9.60
Creditactien „	360.75
London vista „	119.70
Deutsche Reichsbanknoten für 100 Mark d. R.-M. „	58.62 1/2
20 Mark-Stücke „	11.73
20 Frank-Stücke „	9.51
Italienische Banknoten „	34.05
Hand-Dufaten „	5.64

226-82

Landschaftlicher

Rohitscher Sauerbrunn

empfohlen durch die hervorragendsten mediz. Autoritäten.

Die **Tempelquelle** als bestes Erfrischungs- und Tafel-Getränk.
Die **Styriaquelle** als bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungs-Organen.

Versandt durch die landesh. Brunnen-Verwaltung **Rohitsch-Sauerbrunn.**

In Cilli Depôt bei **Traun & Stieger.**
und allen Specerei- und Materialwarenhandlungen.

Vereins-Buchdruckerei „Celeja“

5 Rathhausgasse Cilli Rathhausgasse 5

eingerrichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbrieft, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preis-Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme von Broschüren und Werken. Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht. Eigene Buchbinderei.

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die grössten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge.

Geehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei, Rathhausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei J. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

Für jeden Tisch! Für jede Küche!

Praktisches
Giesshähnchen

zu

MAGGI'S

SUPPENWÜRZE

Deren Gebrauch wird damit ausserordentlich erleichtert, — sauber und bequem —, und ermöglicht auch die nur tropfenweise Verwendung der Würze.

Zu haben in allen Geschäften, die Maggi's Suppenwürze führen.

Haus-Verkauf in Markt Tüffer.

Haus Nr. 18 am Hauptplatze, mit schönem, grossen Gemüsegarten, Veranda, 1 Stock hoch, bestehend aus 2 Parterre-Wohnungen, günstig für Geschäftsleute, 5 Zimmern und grosser Küche im 1. Stocke, besonders geeignet als Sommerwohnung, 3 Kellern, sofort billig zu verkaufen. Auskünfte bei der Hauseigentümerin daselbst.

614-2

Ein wahrer Schatz

In alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retan's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 228

Sie glauben nicht

welchen wohltätigen und verschönernden Einfluß auf die Haut das tägliche Waschen mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a. G. (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“)

hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosig-weißen Teint, sowie gegen alle Hautunreinlichkeiten u. Sommerprossen. à St. 40 kr. bei Apoth. Gela u. Frz. Nischlavy. II. 200B.

Kindergärtnerin

gesucht.

Für den vom Vereine „Südmark“ in Wollan zu gründenden deutschen Kindergarten wird eine Kindergärtnerin gesucht. Jahresgehalt 300 fl., Wohnung und Holz frei. Verpflegung sehr billig und gut. Gesuche um diese Stelle sind unter Beischluss der Zeugnisse bis Mitte August 1896 an die Leitung der Ortsgruppe „Schönstein-Wollan“ des Vereines Südmark in Wollan zu richten.

675 66

Beste Kindernahrung!

F. Giacomelli's Erstes Wiener Kindernährmehl

Zu haben bei Math. Hofmann, Apotheker in Graz.

Preis: 1 kleine Dose 45 kr., 1 grosse Dose 80 kr.

General-Depôt:

Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I., Stefansplatz 8.
Täglich 2mal Postversandt.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.

Einzeln-Verschleiss:

„Neue Freie Presse“,
„Neues Wiener Tagblatt“,
„Ostdeutsche Rundschau“,
„Deutsche Zeitung“,
„Grazer Morgenpost“,
„Wiener Extrablatt“,
„Oesterr. Volkszeitung“,
„Deutsche Wacht“,
„Marburger Zeitung“,
„Das Interessante Blatt“,
„Fliegende Blätter“,
„Meggendorfer Humor. Blätter“.

419-a

Einzeln-Verschleiss bei Fritz Rasch

Buchhandlung, Cilli.

In Cilli ist ein Haus

billig unter guten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. — Ein schönes möbliertes Zimmer ist zu vermieten. Adresse in der Verwaltung der „Deutschen Wacht“ unter Nr. „724“.

724-66

Dank und Anempfehlung.

Der Endesgefertigte sagt auf diesem Wege dem Herrn Gemeindearzte **Fr. Plangger** in Mählan bei Innsbruck seinen

innigsten Dank.

für seine gründliche Heilung von Fallsucht, welche genanntem Arzte in kürzester Zeit gelungen ist.

434 74

Allen an Epilepsie Leidenden kann ich die Behandlung des Herrn Dr. Plangger nicht genug anempfehlen.

A. Wimberger
in Wien.

Wichtig für alle Fuhrwerksbesitzer!

I. Wr.-Neustädter Harz- u. Terpentinöl-Raffinerie,
Theerprodukten- und Fettwaren-Fabrik

Franz v. Furtenbach
in Wiener-Neustadt.

Registrierte



Schutzmarke

Neues Spezial-Achsenfett
für oel- und Halböl-Achsen.
Kein Gefrieren, kein Heisslaufen, kein Abreiben. — Unentbehrlich für ausgefahrene Achsen. — Vorthellhaft auch für offene Frachtaachsen. — Verwendbar bei Schmiervorrichtungen jeder Art.
Chemisch untersucht!
Praktisch erprobt!
Säurefrei. Wasserfrei. Harzfrei.

Versandt nur in Original-Blechkannen à 5 Kilogramm.

Preise per Dose:

Oesterreich-Ungarn franko jeder Poststation fl. 2.50

Bosnien u. Herzegovina franko jed. Poststation fl. 2.75

Ausland ab Versandstation Wr.-Neustadt . fl. 2.25

275-102

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unser innigstgeliebtes Kind

Othmar

im zarten Alter von 3 $\frac{3}{4}$ Jahren zu sich zu rufen.

Die Beisetzung findet am 15. August 1896, 5 Uhr nachm., von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus, statt.

Cilli, am 14. August 1896.

Franz Petz,
Irma Petz.

732

Besondere Parte werden nicht ausgegeben.

Spezialität gegen Wanzen,
Blöhe, Mücken, Fliegen, Moten,
B. araliten auf Hausthieren u. c.



Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tödtet unüber-

troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.

Cilli: Traun & Stiger.

Alois Walland.

Victor Wogg.

Franz Janesch.

Millan Hočevar.

Ferd. Pellé.

Paul Matič.

Anton Ferjen.

Friedr. Jakowitsch.

L. Leo Hannak.

Carl Gela.

Franz Zangger.

A. Kolenc.

Topoljak & Pečnik.

A. Marek.

Franz Rischberg.

Franz: Johann Pauer.

Gonobitz: Georg Michay.

Hochenegg: Frz. Zottl.

Hrastnik: A. Bauerheim.

Consum-Ver.

Josef Wouk.

Laufen: Fr. H. Petek.

Lichtenwald: A. Fabiani.

S. F. Schalk.

Ludwig Smole.

Zwenkel & Co.

Montpreis: R. Grossler.

Lud. Schescherko.

F. Wambrechtsamer.

Oberburg: Jakob Božic.

Pölschach: Ferd. Ivanus.

A. P. Krautsdorfer.

Anton Schwellz.

Prassberg: Leop. Vukid.

Priskova: And. Suppanz.

Rann: Franz Mathes.

Sachsenfeld: A. Globiočnik.

Sibika: Joh. Zalornik.

St. Georgen: Fr. Kartin.

J. F. Schescherko.

St. Loenzen: Elias Turin.

St. Marein: Josef Wagner.

St. Paul: Robert Zanier.

Trifail: Consum-Verein.

J. M. Kramer.

Franz Pollak.

Rob. Stenowitz.

Videm: Joh. Nowak.

Weitenstein: Ant. Daklin.

Wöllan: Carl Tischler.

254-72

Erste k. k. österr.-ungar. aussch. priv.

Façade-Farben-Fabrik

des Carl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstr. 120, im
eigenen Hause.

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

322—a

Lieferant der erzherzogl. und fürstl. Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengesellschaften, Bau- und Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Façadefarben, welche in Kalk löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind anbelangend die Reinheit des Farbtones, dem Oelanstrich vollkommen gleich.

☛ Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung werden auf Wunsch gratis und franco zugesendet. ☛

Landwirthschaftl. Maschinen:

Obst- und Traubenmühlen, Pressen mit continuirlich wirkendem, den Druck regulirenden Doppeldruckwerke, Häckselmaschinen, Handgetreidemühlen, Wiesenmooseggen, Glockengöppel u. s. w., reparirt, erzeugt und verkauft mit den billigsten Preisen die Firma:

Pehani, Lorber & Comp.

Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgiesserei
in Sachsenfeld b. Cilli.

Zur besten Ausführung werden übernommen alle in das Maschinen-, Giesserei- und Schlosserei-Fach einschlagenden Arbeiten, insbesondere Fabriks-, Sägen- und Mühlen-Einrichtungen, ferner Bauguss (Geländer, Wendeltreppen, Platten), vom Lager werden verkauft:

die besten Gusskessel, Pöller, Plan- u. Treppenröste, Hartgussräder u. s. w.

Alle Erzeugnisse sind aus garantirt bestem Eisen und auf das solideste ausgeführt und wird für jede Maschine, wie jede von uns gelieferte Arbeit 624—84. Garantie bis zu einem Jahre geleistet.

Die Preise sind möglichst niedrig, die Bedienung prompt und aufmerksam.

CHINA-WEIN SERRAVALLO mit EISEN



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Krafft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.) 252—25

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 500 Aerztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren.
Gegründet 1848.

Zahnarzt Heksch

aus Wien, ordiniert in Cilli nur noch bis

Samstag, den 22. August
im Hotel „Erzherzog Johann“. 733-67

Lehrjunge

mit entsprechender Schulbildung wird
aufgenommen. 737
Eisenhandlung D. Rakusch.

Käse

735-70

sehr gut im Geschmack, ung. Salami,
feinstes Tafelöl, feinstes Speiseöl,
echten Weinessig empfiehlt bestens
Vinz. Nardini, Cilli.

Aviso!

Auf meinem (Zimniak's) Meierhofe in Savodna, steht ein **selten schöner** murbodner Stier und ein ebenso schöner amerikanischer Eber, zur allfälligen Begattung von Kühen und Schweinen.
Der Sprung des Stieres kostet 50 kr.,
der des Ebers 25 kr. 734

Eine Glanzbüglerin

zugleich ☛ Näherin geht in Privathäuser. Grazergasse 22, im Hofe. 731-70

Ein Lehrling

aus besserem Hause, welcher der deutschen und slovenischen Sprache mächtig ist, wird sofort aufgenommen bei

Franz Karbeutz,
700-66 Mode-Geschäft in Cilli.

Spanferkel

sind zu verkaufen 729-66

Grabengasse 6.



F. Schriebl,
Geflügel-Handlung,
Cilli

Strauss'scher Meierhof
offeriert den P.T. Herrschaften, Gastwirthen
etc. gemästetes Geflügel. 709—82

Tüchtige 470—102

COMMIS

Buchhalter, Comptoiristen aller Branchen
placiert unentgeltlich die Stellenvermittlung
des Vereines österr. Handelsangestellter.
Offerte mit Photographie sind zu richten
an die Ortsgruppe Cilli oder Marburg.

Echtes Saxlehner's Bitterwasser

Hunyadi
Janos-
Quelle.

Nach ärztlichen Gutachten unerreicht, in seiner sicheren, milden, gleichmässigen Wirkung. — Man verlange in den Depots ausdrücklich
„Saxlehner's Bitterwasser“. 665-12

Altbewährt.
Verlässlich.

☛ Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung. ☛



PRESSEN für Obst-Most für Trauben-Wein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulierung „Hercules“, garantiren höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.

Obst- und Trauben-MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)
Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar
Saftpressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse
Obst-Schäl- und Schneidmaschinen

neueste selbstthätige Patent-Reben- u. Pflanzenspritzen „Syphonia“
fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kais. k. österr.-ungar. aussch. priv.

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk
Wien II, Taborstrasse Nr. 76.

Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
Ausführliche Cataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht

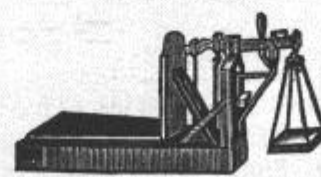
Wajstisch und Thüren streicht man nur
Schnell und gut mit „Weißer Glafir“.
Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann
Glänzt sie wie weißes Porzellan.
Um 90 Heller tauft man sie
In jeder großen Droguerie.

51—7

Vorräthig in Cilli bei Traun & Stiger und Victor Wogg.

Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlosser in Cilli



wird die Nachaichung von Waagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Waagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens reparirt. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlosser-Fach einschlagende Arbeiten, als: Beschläge zu Neubauten, Ornamente, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc. Blitzableitungs-Anlagen, sowie Ausprobirungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt. 381—84

Cillier Radfahrer-Verein.

Anlässlich des 10jährigen Gründungsfestes des Cillier Radfahrer-Vereins:

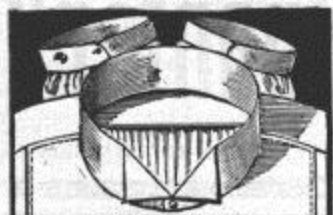
Samstag, den 15. August,

Großes Straßen-Wettfahren.

PROGRAMM:

- Vormittags 10 Uhr: **Frühschoppen** im Waldhaus.
 Nachmittags halb 3 Uhr: Sammelpunkt „Hotel Löwe“, **Abfahrt zum Start** auf der Reichsstraße Triest-Wien, bei Kilometerstein 125-6 (Gasthof Erjauc).
 Nachmittags 3 Uhr: **Beginn der Rennen.** (Die Zwischenzeit wird durch ein **Concert der Cillier Musik-Capelle** im Garten beim Erjauc ausgefüllt. — Eintrittspreis 20 kr. Kinder frei.
 Abends 8 Uhr: **Auffahrt mit Lampen-Beleuchtung** durch die Stadt, hierauf im Gartensalon „Zum goldenen Löwen“ **Preisvertheilung und Concert der Cillier Musik-Capelle.** — Eintrittspreis 30 kr. 730-68

Gegründet 1870.
 Herren-, Damen- u. Kinder-
 Wäsche-Erzeugung
 en gros und en detail
 Preis und Ware ohne Concurrnz.



Herren-Hemden
 weiss, Chiffon, glatte Brust,
 ohne Kragen, ohne Manschetten 27 Sorten
 pr. Stück von fl. 1.10 bis 2.70
 pr. 6 Stück von fl. 6.25 bis 15.—
Knaben-Hemden
 in 4 Grössen, sonst wie oben
 pr. Stück fl. 1.—, 1.40
 pr. 6 Stück fl. 5.75, 7.75.
Herren-Unterhosen,
 6 Qualitäten
 pr. Stück 80 kr. bis fl. 1.40
 pr. 6 Stück fl. 4.50 bis 7.50.
1 Dtzd. Kragen
 von fl. 1.80 bis 2.20.
1 Dtzd. Manschetten
 von fl. 3.30 bis 4.60.
1 Dtzd. Kürass
 (Vorhemden)
 von fl. 3.25 bis 5.—

Für tadellosen Schnitt und reellste

Bedienung garantiert die Firma

C. J. Hamann

Lalbach

Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k.
 Officiers-Uniformierungen und der
 Uniformierung in der k. u. k. Kriegs-

marine. 13-80

Preis-Courante

in deutscher, slovenischer u. italienischer Sprache
 werden auf Verlangen franco zugesandt.

Ein schön möbliertes Zimmer

mit hübscher Fernsicht und Gartenbegehung
 ist vom 1. September d. J. ab zu ver-
 mieten. Auskunft bei der Verwaltung des
 Blattes. 725-70

Deutscher Schulverein.

Einladung

zu dem
 am **Sonntag den 16. August** dieses Jahres
 im
 Gemeinderathssaale zu Cilli
 stattfindenden

Ortsgruppentage

der
 untersteirischen und frainischen Ortsgruppen.

Tages-Ordnung:

- 9 Uhr früh: Frühschoppen im Garten des Gasthofes „zum goldenen Löwen“.
 10 Uhr vorm.: Ortsgruppentag im Gemeinderathssaale.
 1 Uhr nachm.: Gemeinsames Mittagessen im Gasthofe „zum goldenen Löwen“.
 Hierauf: Ausflug zur Burgruine Ober-Cilli.
 8 Uhr abends: Festabend im Waldhause, Vorträge der Cillier Musikvereins Capelle.

Mit treudeutschem Gruße

Die Hauptleitung des
 Deutschen Schulvereins. Die Ortsgruppen in Cilli. 727

Hotelgold.Löwe,Cilli.

Täglich frisch

Pilsner

aus dem Bürgl. Brauhaus
 hochfeines **Dreher-Märzen-Bier**,
 Eigenbau-Roth- und -Weissweine aus den
 Gonobitzer Rieden: **Brandner** und
Vinarier. 423a

Schöne Wohnung

mit Zugehör ist sogleich zu beziehen. Kirch-
 platz 4, 1. Stock. 672 a
 Dasselbst ist auch ein **Stall** mit Be-
 mise und ein Gasthauslokal zu haben. —
 Auskunft dortselbst.

Wohnung

Ganzer 2ter Stock, bestehend aus 4 Zim-
 mern, Küche, Speise, grossem Vorsaal etc.
 ist sofort zu vermieten. Auskunft Rath-
 hausgasse 19. 447a

Eckhaus in Cilli,

villaartig, 2 Stock hoch mit Vorgarten
 und modernem Comfort, staubfreie Lage
 steuerfrei, wird preiswürdig verkauft.
 Adresse in der Administration d. Blattes.

Stern & Hahn Hopfen-Commissions-Geschäft

Nürnberg 697-69
 empfehlen sich zum Verkauf von

Hopfen.

Streng reelle Bedienung.

EINLADUNG.

Samstag, den 15. d. M. trifft mit dem Postzuge um **10 Uhr vormittags** die

Liedertafel des Südbahn-Schienen-Walzwerkes aus Graz

in Cilli ein und veranstaltet im **Gasthofe „zur Stadt Graz“** eine

Liedertafel unter Mitwirkung der Tüfferer Curhaus-Capelle
 zu Gunsten des Deutschen Vereins-Hauses.

Programm.

1. Begrüßung am Bahnhofe durch die hiesigen Gesangs-Vereine.
2. Einzug in die Stadt unter Vorantritt der hiesigen Musikkapelle zum Gasthof „Stadt Graz“.
3. Nachmittag Besichtigung der Stadt Cilli und Umgebung.
4. Abends 8 Uhr Liedertafel.
5. Sonntag Spritzfahrt in die Umgebung.

Bei ungünstiger Witterung findet die Liedertafel **Sonntag, den 16. August, abends 8 Uhr, statt.**

NB. Der Hof des Gasthauses zur „Stadt Graz“, der bekanntlich sehr groß ist, wurde in einen Garten verwandelt.

Entrée 30 kr. (Ueberzahlungen werden dankend angenommen.)

Das Vergnügungs-Comité.

Herr Th. Guntel hat aus besonderer Gefälligkeit gestattet, dass die Tüfferer Cur-Capelle bei dieser Veranstaltung mitwirken darf.

Verleger und Herausgeber: Vereins-Buchdruckerei „Celja“ in Cilli Verantwortlicher Schriftleiter **Otto Ambroschitsch**. Druck der Vereins-Buchdruckerei „Celja“ in Cilli.